Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und älteres Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Feierabendfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtberücksichtigung d. gemachl. Zahlungsbedingung.

Für kreis- und lokalpolitischen Teil sind nur die für den Kreis Hörde amtlichen Bekanntmachungen der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Bei „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall unentgeltlich Versicherungsschutz bis 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus-Schwerte-Ruhr.

Nr. 21 — Donnerstag, den 25. Januar 1912. — 44. Jahrg.

Erstes Blatt

Feier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen.

Potsdam, 24. Januar. Zum Gedenktage Friedrich des Großen legte die Stadt Potsdam Fahnenschmuck an. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst in der Garnisonkirche. In die Kirche rückten die Mannschaften des 1. Garderegiments zu Fuß, des Gardejäger-Bataillons, des Regiments der Garde du Korps, das reitende Feldjägerkorps, Abordnungen der Hauptkadettenanstalt Großlichterfelde und des Kadettenhauses Potsdam. Es versammelten sich die Generalfeldmarschälle, die Kommandierenden Generale der preußischen Armeekorps, die Generalität und die Admiralität vom Standorte Potsdam und Berlin. Auch der Reichskanzler war erschienen. Danach trafen der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Heinrich und Friedrich Leopold mit Gemahlinnen, die Prinzen Oskar, Joachim, Friedrich Sigismund, Friedrich Karl, Friedrich Wilhelm, Waldemar, Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Georg von Griechenland, die Kronprinzessin von Griechenland, die Prinzessin Karl von Hessen und die Prinzessinnen Viktoria Luise und Viktoria Margarete von Preußen ein. Die Festpredigt hielt der evangelische Feldprobst der Armee, Wölfling. Er sprach über das vom Kaiser verordnete Textwort aus Jesaias: Wenn sie gleich alle zusammenträten, müssen sie dennoch sich fürchten zu Schanden zu werden. Die Feier schloß mit dem Choral: Danket alle Gott.

Nach dem Gottesdienst erfolgte die Kranzniederlegung an der Gruft unter der Kanzel der Kirche. Der Kaiser legte einen Kranz mit Inschriften nieder: Dem großen Ahnherrn, Wilhelm II. R. 24. 1. 1912. — und: Pro gloria et patria. Der Kaiser legte den Kranz allein an der Gruft nieder, während die Orgel das Grave aus dem Flötenkonzert C-Dur Friedrichs des Großen spielte. Alle Besucher des Gotteshauses erhoben sich. Nach dem Kaiser legten die Kommandeure der genannten Truppenteile Kränze nieder.

Der Kaiser ließ am Morgen in Berlin durch den Generaloberst v. Kessel einen Kranz am Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden niederlegen. Einen zweiten am Denkmal in der Siegesallee in Potsdam ließ der Kaiser durch den Generaladjutanten v. Scholl und einen weiteren am Denkmal Friedrich des Großen in der Plantage niederlegen.

Die genannten Truppenteile traten darauf im Lustgarten zur Parade in einem offenen Viereck zusammen. Das Wetter hatte sich gebessert und die Sonne brach durch. Die Kaiserin wohnte der nun folgenden Parade mit den Prinzessinnen vom Fenster des Stadtschlosses aus bei. Der Kaiser ritt die Front ab, trat dann in das offene Viereck und hielt eine Ansprache, die folgendermaßen lautete:

Die erste Pflicht am heutigen Tage für unsere hier versammelten Truppen, die unter dem großen König und mit ihm gefochten und gesiegt haben, ist die, daß wir ihm hier vor der Garnisonkirche, unter der seine sterblichen Ueberreste ruhen, die militärischen Ehren erweisen, ohne das Spiel zu rühren. Achtung, präsentiert das Gewehr! So grüßt die Potsdamer Wachtparade den dahingegangenen glorreichen Führer. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie sich auch im Ernstfalle ebenso schlagen werden wie damals. Das Gewehr über!

Hierauf verlas der Kaiser folgenden Kronerlaß: Ich habe dem Regiment Garde du Korps an dem heutigen Tage, den 200. Geburtstage Friedrichs des Großen, seines großen Stifters, den zu begleiten es stets die Ehre hatte, einen besonderen Beweis meiner königlichen Gnade dadurch zuteil werden lassen, daß ich seinen Angehörigen die Berechtigung verleihe, im Feldverhältnis, bei Paraden und im großen Dienst ein Brustschild mit dem Namenszug des großen Königs, meines erhabenen Ahnherrn, zu tragen. Möge diese Auszeichnung für das Regiment ein Ansporn sein, mir, meinem Hause und dem Vaterlande auch fernerhin in gleich hingebender Weise zu dienen, wie es dieses bisher getan hat.

Hierauf folgte ein Parademarsch in Zügen beim ersten Garderegiment, wo der kaiserlichen Prinzen eingetreten waren, nach den Klängen des Friederikus Rex. Bei dem Regiment Garde du Korps, welches ebenso wie der Kaiser den schwarzen Harnisch über den Mantel angelegt hatte, defilierte auch Fürst Fürstenberg und der gestern à la Suite gestellte General Frhr. von Bissing. Der Kaiser begrüßte noch die Mitglieder der anwesenden Kriegervereine, überreichte im königl. Schlosse den Offizieren der Garde du Korps das neue Brustschild, das sogleich angelegt wurde, und frühstückte im Regimentshause des ersten Garderegiments mit den Offizieren der beteiligten Truppen.

Zu der Feier Friedrichs des Großen ist weiter zu melden: Nachmittags 4 Uhr trat die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Weißen Saal des königlichen Schlosses zu einer Festsitzung zusammen. Die Festrede hielt Generaldirektor Dr. Koser, der Historiograph des preußischen Staates. Der Tag schloß mit einer Gala-Vorstellung im Opernhause, der das Kaiserpaar und die Angehörigen des königlichen Hauses beiwohnten.

Auch in Rheinsberg, dem idyllischen Ort, wo Friedrich glückliche Jugendtage verlebte, wurde eine stimmungsvolle Feier abgehalten. — Der deutsche Kronprinz hielt in Langfuhr einen Appell über sein 1. Leibhusaren-Regiment ab. Er hielt dabei eine kurze Gedenkansprache und brachte zum Schluß ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Später fand ein Frühstück im Offizierskasino des 1. Leibhusaren-Regiments statt, an dem der Kronprinz teilnahm. Die Mannschaften waren dienstfrei. Nachmittags bewirtete der Kronprinz die Unteroffiziere seines Regiments in einem Café zu Langfuhr, und abends fand eine Festaufführung statt, der der Kronprinz beiwohnte.

Politische Uebersicht.

Das deutsche Kronprinzenpaar begibt sich im Februar zu dreiwöchigem Aufenthalt nach der Schweiz. Der Kronprinz tritt am heutigen Donnerstag abend von Danzig die Reise nach Berlin an zur Teilnahme an der kaiserlichen Geburtstagsfeier sowie zur Tauffeier für seinen jüngsten Sohn.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter sandte auf der Rückreise nach Deutschland von der Grenze aus dem italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano ein sehr herzliches Telegramm, das dieser ebenso herzlich erwiderte.

Deutschlands Außenhandel wächst von Jahr zu Jahr und zeigt damit, welche Lebenskraft und welche Bedeutung auf dem Weltmarkt ihm innewohnt. Es wurden im reinen Warenverkehr während des abgelaufenen Jahres eingeführt Waren im Werte von 9544,78 Millionen ℳ, gegen 8929,95 im Jahre 1910 und 8860,45 Millionen im Jahre 1909. In der Ausfuhr stellten sich die Zahlen 8101,81 bezw. 7474,63 und 6858,88 Millionen ℳ. Die Einfuhr nach Deutschland übertrifft also fortgesetzt dessen Ausfuhr in das Ausland, womit die dauernde starke Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes erwiesen ist. Bei Handelsabmachungen und Verträgen mit fremden Staaten ist Deutschland durchaus berechtigt, seine Forderungen zu stellen. Das Ausland braucht uns mehr als wir jenes.

Das Extraordinarium der preußischen Eisenbahn. Vor einigen Tagen trat der ehemalige Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Dr. Kirchhoff dafür ein, das Extraordinarium der preußischen Eisenbahnverwaltung auf Anleihe zu nehmen und dadurch den jetzt zur Erhebung kommenden Steuerzuschlag überflüssig zu machen. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist diesen Vorschlag in ausführlicher Begründung zurück. Der Kirchhoffsche Vorschlag, so schreibt sie zum Schluß, läuft im Grunde darauf hinaus, die Abgabe der Eisenbahnverwaltung um weitere rund 80 Millionen ℳ zu erhöhen, mithin die Staatseisenbahnen in noch weit höherem Maße zur Finanzquelle zu machen, als das bislang der Fall war. Ob man das tun will oder nicht, hängt nicht von den Aussichten ab, die man in nächster absehbarer Zukunft den Staatseisenbahnen beimißt, sondern davon, ob man die viel, viel weiter liegende ungewisse Zukunft mit steigenden Staatsschulden belasten oder ob man sich umgekehrt bemühen will, die Schuldenlast möglichst niedrig zu halten und in einer möglichst wenig verschuldeten Staatsbahn dem Staate einen starken Rückhalt für politische und wirtschaftliche Kriege zu verschaffen.

Konferenz im Ministerium des Innern über Säuglingspflege. Wie mitgeteilt wird, fand am Donnerstag, den 18. Januar, im Ministerium des Innern über die notwendige Ausbildung der Säuglingspflegerinnen eine Konferenz statt, zu der die Vertreter der Fachkreise zugezogen waren. Von Professor Dr. Blanckstein wurde darauf hingewiesen, daß die Ausbildung der Säuglingspflegerinnen nach zwei Richtungen hin erfolgen müsse, nämlich zur Pflege für Kranke und zur Pflege für gesunde Säuglinge. Außerdem wäre es wünschenswert, Pflegerinnen erster Ordnung in gehobener Stellung und Pflegerinnen in niedriger Stellung zu schaffen, da für die verschiedenen Ansprüche der Bevölkerungskreise eine einheitliche Durchführung der Ausbildung nicht geeignet wäre. Zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen und Aufstellung geeigneter Vorschläge sind eingehende Beratungen notwendig, da sich unter den Fachkreisen selbst verschiedenartige Anschauungen geltend machten. Die weitere Behandlung der Frage wurde darum einer Kommission überwiesen.

Die Erbschaftssteuer, die einer Blättermeldung zufolge zur Deckung der angeblich 75 Millionen betragenden Neuforderungen für Heer und Marine von der Reichsregierung beabsichtigt sein soll, ist bisher bekanntlich auf den Widerstand der rechtsstehenden Parteien gestoßen. Als Hauptargument gegen die Steuer, dem sich auch Fürst Bülow seinerzeit nicht verschließen konnte, führte man an, daß durch eine Erbschaftssteuer das immobile Kapital härter getroffen werden würde als das mobile. Die Besitzer großer Geld-Kapitalien hätten es leichter in der Hand, ihren Kindern diese Besitztümer auf eine Art zu übermitteln, die von einer Steuer nicht betroffen werden könnte, und sei es auf dem primitiven Wege einer Schenkung zu Lebzeiten. Demgegenüber muß aber betont werden, daß die Behörden es jeder Zeit in der Hand haben, die Besitzveränderungen einer genauen Kontrolle zu unterziehen und unlauteren Absichten, „Schiebungen", wie der Berliner sich ausdrückt, zu begegnen.

Eine Wahlrechtsvorlage in Braunschweig. Dem braunschweigischen Landtage wird eine Wahlrechtsreformvorlage auf Grund des Dreiklassenwahlsystems mit direkter und geheimer Abstimmung unterbreitet werden. Auch eine neue Stadt-, Landgemeinde- und Schulordnung sind dem Landtage zugedacht.

Ein zweiter Wahlprotest in Sicht. Wie die Fortschrittler in Mecklenburg, so beabsichtigen die Nationalliberalen des Wahlkreises Stendal-Osterburg gegen die Wahl des konservativen Abgeordneten Hösch daselbst zu protestieren, da bei ihr zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. Es soll unter anderm am Wahltage ein Flugblatt mit gefälschten Unterschriften verbreitet worden sein. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der Sache bereits befaßt.

Deutsche und englische Bergarbeiter. Der drohende Riesenstreik in England, an dem sich etwa 700 000 Mann beteiligen werden, hat auch die deutschen Bergarbeiter nicht unberührt gelassen. In zahlreichen Konferenzen des Bergarbeiterverbandes ist die Angelegenheit eingehend besprochen worden, und man hat sich auch die Frage vorgelegt, ob die deutschen Bergleute zur Durchsetzung ihrer Forderungen ebenfalls in den Streik treten sollen. Diese Frage ist natürlich verneint worden.

Der neue sächsische Schulgesetzentwurf überläßt es dem Ermessen der Gemeinden, ob sie an den Volksschulen Schulgeld erheben wollen oder nicht. Die Gemeinden sind verpflichtet, Schulbaufonds anzulegen. Verwahrloste oder verbrecherische Kinder werden vom öffentlichen Schulbesuch ausgeschlossen.

Der preußische Etat. Daß die Endsummen des preußischen Staatshaushaltsetats immer wieder mit Riesenschritten vorwärts eilen, geht auch aus dem Budget für das nächste Rechnungsjahr hervor. Der preußische Etat hatte in Einnahme und Ausgabe die erste Milliarde im Jahre 1884 erreicht. Zur zweiten war er im Jahre 1897 gelangt. Damals dauerte die Steigerung von einer zur anderen Milliarde noch 13 Jahre. Die dritte Milliarde wurde schon nach 10 Jahren, und zwar im Jahre 1907, die vierte gar in vier Jahren, und zwar im Jahre 1911 erreicht. Auch die fünfte Milliarde dürfte in einer ähnlichen Zeitlänge erreicht werden. Der Etat für 1912 hat bereits die Höhe von 4,3 Milliarden Mark erreicht; er ist in Einnahme und Ausgabe gegen 1911 um 215 Millionen Mark, von denen naturgemäß der weitaus größte Teil auf die Eisenbahnverwaltung fällt, gestiegen. Es ist nicht anzunehmen, daß sich in dieser Steigerung während der nächsten Jahre eine Verlangsamung einstellen wird, gerade, weil der Eisenbahnverkehr eine stark ansteigende Tendenz aufweist. Somit dürfte die fünfte Milliarde Mark durch den preußischen Etat schon im Jahre 1915 oder spätestens 1916 erreicht werden.

Unter den neuen Mitgliedern des Reichstages, der nach dem Ergebnis des zweiten Stichwahltages, abgesehen von den kleinen Parteien, aus 42 Konservativen, 12 Reichsparteilern, 90 Zentrumsangehörigen, 38 Nationalliberalen, 39 Fortschrittlern und 99 Sozialdemokraten zusammengesetzt ist, während die letzten 33 Entscheidungen am heutigen Donnerstag fallen, befinden sich einige recht interessante Erscheinungen. So zum Beispiel der neugewählte sozialdemokratische Abgeordnete von Darmstadt, Quessel, der gleichzeitig Hand- und Kopfarbeiter ist. Ursprünglich Uhrmacher, hat er es laut „B. Z." durch eisernen Fleiß erreicht, nachträglich die Universität zu besuchen und sich den Doktorgrad zu erwerben. Außerdem ist Quessel der vielleicht konsequenteste Revisionist. Er dürfte der am weitesten rechtsstehende sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete sein. In den Sozialistischen Monatsheften, deren eifrigster Mitarbeiter er ist, hat er sich als „Vernunftmonarchist" bekannt. — Schnell in den Vordergrund treten wird der neue nationalliberale Abgeordnete Schiffer, der sich als politischer Taktiker im preußischen Landtage, trotz seiner ersten kurzen Abgeordnetentätigkeit daselbst wiederholt ausgezeichnet hat.

Oesterreich-Ungarn.

Geht Aehrenthal? Aus Wien wird der „Neuen Preußischen Korrespondenz" aus bestunterrichteter Quelle gemeldet: Mit dem baldigen Rücktritt des Grafen Aehrenthal ist nunmehr bestimmt zu rechnen. Von den Persönlichkeiten, die für ihn als Nachfolger in Betracht kommen, hat der jetzige österreich-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Berchthold, die meisten Aussichten. — Wir geben diese Nachricht wieder, ohne eine Gewähr für ihre Wahrheit übernehmen zu können.

Frankreich.

Die Marokkoverhandlungen mit Spanien nehmen einen so schleichenden Verlauf und verursachen so zahlreiche Schwierigkeiten, daß der neue Ministerpräsident Poincaree den französischen Botschafter Geoffray aus Madrid zu sich berief, um Aufklärungen über den Stand der Verhandlungen zu geben. Vor seiner Abreise hatte Herr Geoffray noch Unterredungen mit dem spanischen Minister des Auswärtigen und dem englischen Botschafter. Die spanische Antwort auf die letzte französische Note soll bis jetzt noch nicht überreicht worden sein. Trotzdem herrscht in unterrichteten Kreisen eine optimistische Stimmung vor.

Heeresreform in Frankreich. Im Ministerrat, unter dem Vorsitze des Präsidenten Fallieres, wurde beschlossen, das Amt eines Generalstabschefs der Armee abzuschaffen und den Chef des Großen Generalstabes für die Kriegsbereitschaft des Heeres verantwortlich zu machen. Es soll ihm ermöglicht werden, auf den Generalstab der Armee unmittelbar einzuwirken, um so die Tätigkeit dieser Be-

Margarine hochfeine Qualitäten mit Zugabebons
Pfund 55, 65, 80, 95 Pfg.

hörde in einheitlicher Richtung zu sichern. Der bisherige Generalstabschef der Armee, General Dubail, wurde zum Kommandeur des neunten Armeekorps in Tours, der General d'Amade zum Kommandeur des dreizehnten Armeekorps in Clermont-Ferrand ernannt.

Rußland.

Die siebente Wiederkehr des Jahrestages „des blutigen Sonntags", des 22. Jan., an dem im Jahre 1905 unter Führung des Priesters Gapon sich ein 150 000 Mann starkes Arbeiterheer zum Zarenpalaste begeben wollte und das, da seine Absichten mißverstanden wurde, unter dem Verlust von rund 3000 Toten und 10 000 Verwundeten zurückkehren mußte, hat in verschiedenen Städten Rußlands Arbeiterdemonstrationen hervorgerufen, bei denen die Polizei eingreifen mußte. Zu ernsteren Zusammenstößen kam es nicht.

England.

Die irischen Nationalisten, welche das Homerulegesetz bekämpfen, beabsichtigen, auf der am 8. Februar in Belfast stattfindenden Versammlung, auf welcher der englische Minister des Innern Churchill für die Vorlage sprechen wird, gewaltige Demonstrationen zu veranstalten. Mehr als 10 000 Mann aus der Provinz Ulster haben sich verschworen, das Versammlungslokal zu stürmen. Da die Polizei der Riesenmenge gegenüber machtlos wäre, so rechnet man bestimmt mit der Abwehr des irischen Angriffs durch Truppen. Die Bewohner der Häuser in der Nachbarschaft des Belfaster Versammlungsgebäudes beginnen bereits Vorkehrungen zu treffen, um ihre Häuser zu verbarrikadieren und die Fenster mit Bretterverschlägen zu versehen, da sie das Schlimmste befürchten. Die Garnison von Belfast wird um mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie verstärkt werden.

Die Wehrvorlagen und ihre Deckung.

Die „Köln. Ztg." meldet: Die erwarteten Vorlagen für Heer und Marine sind zwar bei den in erster Linie in Betracht kommenden beiden Fachressorts in allen wesentlichen Punkten aufgestellt worden, doch ist eine bindende endgültige Gestaltung der Vorlagen noch nicht erfolgt, und ebenso wenig sind Vorlagen für die Deckung fertiggestellt. Mitteilungen hierüber an die Oeffentlichkeit werden wohl auch erst erfolgen, wenn die Vorlagen den ganzen vorgeschriebenen Weg durchgemacht haben, das heißt, von den verschiedenen Ressorts, vom Reichskanzler und dem Bundesrat genehmigt worden sind. Was die Deckung anlangt, so liegt es gewissermaßen in der Luft, daß man sie durch eine Erbschaftssteuer aufzubringen versuchen wird. Die Berechtigung und die Gerechtigkeit dieser Steuer ist in weitesten Kreisen anerkannt worden. Daß die Konservativen ihre Abneigung gegen sie aufgegeben haben, ist zwar auch nach den Erklärungen ihres Führers v. Heydebrand bei der Marokkodebatte im Reichstag noch nicht sicher. Aber auch sie dürften, falls diese Steuer beantragt werden sollte, sich selbst sagen müssen, daß bei der Zusammensetzung des neuen Reichstages neue indirekte Steuern wenig Aussicht auf Annahme haben, und daß man wohl oder übel gezwungen sein werde, eine Vermögenssteuer in irgend einer Form zu wählen.

Ueber die Mehrheitsverhältnisse im neuen Reichstag.

schreibt die „Köln. Ztg.":

Was nun . . die zukünftigen Mehrheitsverhältnisse im Reichstag anlangt, so sind, wenn man Welfen, Elsaß-Lothringer, Polen und Wilde, was in so unbedingter Weise nicht ganz richtig ist, dem schwarz-blauen Block hinzurechnet, 190 Stimmen für die alte Blockmehrheit abgegeben worden, denen 73 Stimmen der vereinigten Liberalen und 99 sozialdem. auf dem andern Flügel gegenüberstehen. Bei den noch ausstehenden Stichwahlen kommen 27 Blockmandate in Betracht, von denen kaum die Hälfte durchzusetzen sein wird. Der schwarz-blaue Block wird somit — aber wohlgemerkt nur mit allen Anhängseln — vielleicht an eine knappe Mehrheit heranreichen können, die aber als eine feste Mehrheit unmöglich bezeichnet werden kann, da die zugerechneten kleinen Parteien wie die Elsaß-Lothringer und Polen nicht in allen Fällen im Sinne des Blocks zuverlässig sein werden. Selbst wenn die Stichwahlen für Konservative und Zentrum außerordentlich günstig ausfallen sollten, werden sie, die heute zusammen mit der Wirtschaftlichen Vereinigung 157 Stimmen haben, aus eigenen Kräften zur Bildung einer Mehrheit unfähig sein. . . . Wenn die großen Parteien des schwarz-blauen Blocks den Stoß in guter Deckung abgewartet haben, die reaktionären Anhängsel haben die Zeche bezahlen müssen. Das ist eine der lautesten Lehren der bisherigen Reichstagswahlen.

Der türkisch-italien. Krieg.

Heute, Donnerstag, wird bereits das Resultat der in Rom stattfindenden Besprechung über den **italienisch-türkischen Konflikt** wegen der Beschlagnahme der „Manuba" bekannt werden. Der „Matin" will bereits vorher melden können, daß die 29 in Frage stehenden türkischen Passagiere der „Manuba", die bekanntlich Offiziere sein sollen, bedingungslos wieder von Italien ausgeliefert werden. Damit würde dann der Konflikt gütlich beigelegt sein.

Wie die Fama bei aufregenden Zwischenfällen, wie sie Schiffssistierungen von Seiten einer kriegsführenden Macht bedeuten, arbeitet, geht aus der Affäre der „Carthago" hervor. Auf ihr waren bekanntlich ein Aeroplan und verschiedene Gewehre als Kriegskonterbande angesehen worden. Den Einwand, daß es sich bei dem Aeroplan um das Privateigentum eines an der tunesischen Flugwoche teilnehmenden französischen Aviatikers, bei den Gewehren um Eigentum einer französischen Jagdgesellschaft handele, ließen die Italiener nicht gelten. An Bord der „Carthago" befand sich auch eine Kompagnie eines französischen Zuaven-Regiments. In den Zeitungen Italiens war nun sofort zu lesen, daß „bedeutende Truppen-Verstärkungen der Türken und große Posten von Kriegsmaterial aufgebracht seien." — Eine amtliche Erklärung der italienischen Regierung erklärt, daß die sehr herzlichen Beziehungen der beiden Nationen keine Trübung durch diesen vorübergehenden Zwischenfall erleiden würden, der vor allem durch die Notwendigkeiten des Krieges hervorgerufen sei, in den Italien augenblicklich verwickelt sei. Im übrigen halte Italien seine freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich in vollster Hochschätzung aufrecht, und man könne sich nicht erklären, wie gewisse Blätter einen Zwischenfall von geringer Bedeutung übertreiben wollten, indem sie sich bestrebten, ihn beinahe zu einer Frage politischen Charakters zu erheben. Die italienische Regierung habe geglaubt, ihr gutes Recht in Anwendnug zu bringen.

Die Revolution in China.

Der Todeskampf der Mandschus.

Juanschikai besuchte gestern im geheimen den Palast und hatte eine Unterredung mit der Kaiserinwitwe. Diese, die unter dem Einfluß der jungen Mandschuprinzen steht, erklärte sich für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Juanschikai solle dieser Ansicht beistimmen und den Rat geben, die Mandschus sollten zusammenhalten und die nötigen Mittel zum Kampfe verschaffen, man sollte aber vor Beginn der Feindseligkeiten den Vormarsch der Revolutionäre abwarten. Damit sind die jungen Mitglieder des Kaiserhauses nicht einverstanden. Es wird behauptet, daß Tiehliang den Umschwung am Hofe herbeigeführt hat und jetzt die Ermordung Juanschikais anregt, da er Juanschikais Einfluß für so groß hält, daß man ihm nicht erlauben dürfte, Peking zu verlassen. Juanschikai selbst trifft zu seinem Schutze umfassende militärische Maßnahmen. Er hat bis zu 4000 Mann seiner eigenen Truppen um sich, während die Mandschus 12 000 haben. Indessen hält die Mehrzahl der nordchinesischen Truppen zu Juanschikai. In den Botschaften glaubt man, daß den extremen Ratschlägen der Mandschuprinzen nicht Folge gegeben wird, und daß die Abdankung des Thrones nur einen Aufschub erfahren hat.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 25. Januar.

** **(Auf zur Wahl!)** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Wahlhandlung heute **abend punkt 7 Uhr geschlossen wird.** Wer um diese Zeit noch nicht gewählt hat, kann sein Wahlrecht nicht mehr ausüben, auch wenn er im Wahllokal anwesend sein sollte. Es ergeht daher an jeden Wähler der dringende Mahnruf: Wählt frühzeitig!

** **(Die Wahlresultate)** können wir heute **nicht durch Scheinwerfer bekannt geben,** da die Polizeibehörde heute Vormittag solches untersagt hat; sie befürchtet, wie sie angibt, **Verkehrsstörungen.** Wir müssen uns auf das Verteilen von **Extrablättern** in der Stadt beschränken. — Auch diesmal bitten wir dringend, uns nicht durch vorzeitige telefonische Anfragen nach dem Ergebnis in der Zusammenstellung der einzelnen Wahlresultate zu stören.

** **(Personalnotiz.)** Am hiesigen Amtsgericht ist seit einigen Tagen ein weiterer Gerichtsassessor in der Person des Herrn Heuermann, Sohn des Pastors H. in Herringen bei Hamm, angestellt worden.

** **(Erledigte Schulstellen)** gibt es nach der Januar-Nummer des amtlichen Schulblattes im Regierungsbezirk Arnsberg augenblicklich 69, nämlich 48 evangelische und 21 katholische. Nach der Dienststellung handelt es sich um 2 Rektor-, 3 Hauptlehrer-, 59 Lehrer- und 5 Lehrerinnenstellen. Der Kreis Hörde ist mit drei evangelischen Lehrerstellen in Sölde, Holzwickede und Rüdinghausen beteiligt. Von den Stellen sind 56 sofort, 12 zum 1. April und eine zum 1. Mai zu besetzen; Bewerbungsgesuche sind baldigst bei der Königlichen Regierung einzureichen. — Neuerrichtet wurde eine evangelische Hauptlehrerstelle, 5 evangelische, 3 kath. Lehrerstellen, 2 evang. und 4 kath. Lehrerinnenstellen. Eine kath. Lehrerstelle wurde in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt.

** **(Keine Reichslotterie.)** Es wurde behauptet, daß ein Ausbau der Klassenlotterie zur Reichslotterie allmählig vorgenommen werden soll. Wie mitgeteilt wird, ist diese Nachricht unrichtig. Die Klassenlotterie erschließt den Einzelstaaten Einnahmequellen, die sie nicht abzugeben gedenken.

** **(Kaisergeburtstagsfeier am Progymnasium.)** Wie in den Vorjahren findet auch in diesem Jahre am Samstag, 27. dieses Monats, in der Aula des Progymnasiums wieder eine öffentliche Feier anläßlich des Geburstages des Kaisers statt. Dieselbe beginnt vormittags 10 Uhr und sind die Eltern der Schüler sowie alle Freunde der Anstalt zu der Feier eingeladen.

** **(Die Zusatzfahrkarten.)** In den Bestimmungen über den Uebergang in höhere Wagenklassen auf der Eisenbahn werden demnächst wesentliche Aenderungen eintreten. An Stelle der als Zusatzkarten bisher ausgegebenen halben Fahrkarten werden künftig besondere Zusatzkarten ausgegeben, deren Preis genau dem vom Reisenden aufzuzahlenden Unterschied zwischen dem Preis der Fahrkarten der beiden zu wechselnden Klassen entspricht. Zu diesem Zwecke werden die Stationen Blankozusatzkarten und, soweit erforderlich, auch fertig gedruckte Zusatzkarten erhalten. — Bisher zahlte der Reisende durch die Lösung der halben Fahrkarte der höheren Klasse erheblich mehr als der Preisunterschied zwischen den beiden Klassen beträgt.

** **(Am Freischütz)** findet am Sonntag wieder eine große karnevalistische Sitzung statt, die sich besonders glanzvoll gestalten wird, da Serenissimus und sein getreuer Kindermann die Tagung mit ihrem Besuch beehren werden. Allen Freunden gesunden Humors und froher Laune kann daher ein Besuch der Veranstaltung nur bestens empfohlen werden. (Siehe Inserat.)

** **(Der kath. kaufm. Verein)** hatte gestern zur Feier des Geburstages des Kaisers eine kleine Festlichkeit im „Westf. Hof" veranstaltet, die sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen hatte. Frl. Gesinger sprach einen hübschen stimmungsvollen Prolog, während Herr Liese das Kaiserhoch ausbrachte. Die Feier nahm einen recht fröhlichen Verlauf.

** **(Eine Neuerung im Verdingungswesen)** ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet worden. Während bisher die Zuschlagserteilung in öffentlichen und engeren Verdingungen bei Beträgen von mehr als 300 000 ℳ für den Bereich der Bauverwaltung von den zuständigen Behörden vorgenommen wurde, soll jetzt bei Beträgen von mehr als 300 000 ℳ — jedes Los für sich gerechnet — die Ermächtigung des Ministers eingeholt werden.

** **(Erhöhung der Kohlenpreise.)** Am 1. April dieses Jahres treten die vom Syndikat festgesetzten neuen Kohlenpreise in Kraft; die Erhöhungen, welche die Preise erfahren haben, sind nicht unbedeutend und treffen alle Sorten, sie bewegen sich zwischen 1,25 bis 0,25 ℳ die Tonne. Insbesondere sind es die kleinen Nußsorten, die man recht kräftig, um 1,25 ℳ die Tonne erhöht hat, während die gröberen Sorten nur um 0,50 ℳ in die Höhe gesetzt sind. Sämtliche Koksorten haben eine Erhöhung von 1 ℳ die Tonne erfahren, auch sind Brikets durchweg um 1 ℳ im Preis heraufgesetzt. Für die Zechen bedeuten diese Preiserhöhungen in Verbindung mit der Ausschaltung des Wettbewerbs der Außenseiter eine namhafte Besserung ihrer bisherigen (teilweise recht prekären) Position. Das Syndikat begründet die Erhöhung mit der Behauptung, daß unter den gestiegenen Lasten und den erhöhten Selbstkosten die weniger leistungsfähigen schon lange nichts mehr hätten verdienen können und Zubuße erforderten. Eine durchgreifende Besserung der Syndikatspreise, die den gestiegenen Selbstkosten etwas mehr Rechnung trug, wäre daher zu einer Notwendigkeit geworden. Angesichts der zu erwartenden abfälligen Urteile in der Presse weist das Syndikat darauf hin, daß die Preise einer Ware von ihren Gestehungskosten abhängen, und daß diese Gestehungskosten durch direkte und indirekte Belastungen der Zechen gerade in den letzten Jahren recht beträchtlich gestiegen sind, ohne daß seit Jahren eine allgemeine Erhöhung der Preise eingeführt wurde.

** **Billigst,** 25. Jan. (Der Krieger-Verein Billigst) begeht am nächsten Sonntag den Geburtstag des Kaisers durch Konzert, Theateraufführungen und Ball. Wie im vorigen Jahre, so ist auch zu diesem Feste wieder eine auswärtige Theatergesellschaft gewonnen, deren gute Leistungen noch in bester Erinnerung sein dürften. Zu der ganzen Feier ist ein sehr ansprechendes Programm aufgestellt, sodaß den Festteilnehmern angenehme Stunden in Aussicht stehen.

** **Hennen,** 25. Jan. (Standesamt.) Im vergangenen Jahre wurden auf dem hiesigen Standesamte beurkundet (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1910): Geburten 76 (77), Eheschließungen 34 (17) und Sterbefälle 37 (37). Demnach sind im vergangenen Jahre die Hälfte Ehen mehr geschlossen, als im Jahre 1910.

** **Hennen,** 25. Jan. (Repräsentantenwahlen.) Sonntag nach dem Gottesdienste fanden in der alten Schule hierselbst die Repräsentantenwahlen für 1912/18 statt. Anstelle der ausscheidenden Repräsentanten Kettenschmied Karl Gerling-Hennen, Kunst- und Handelsgärtner Friedrich König-Hennen, Schmiedemeister Diedrich Schewe-Kalthof und Kettenschmied Wilhelm Schulte-Höppe-Kalthof wurden Schmiedemeister Louis Kirberg-Kalthof, Kettenschmied Heinrich Schmidt-Rheinermark, Kettenschmied Heinrich Schulte-Höppe-Drüpplingsen, Schmiedemeister Gerhard Struck-Hennen und Kettenschmied Hermann Schroer-Drüpplingsen gewählt. Für den verstorbenen Auktionator Wilh. Brinckmann-Kalthof wurde der Landwirt Karl Schulte-Nölle-Hennen gewählt.

Luftschiffahrt.

Deutsche Flugzeuge mit 200 Pferdekräften.

Wie der Korrespondenz „Heer und Politik" aus Luftschifferkreisen geschrieben wird, bauen die Argus-Motorenwerke, mit deren Maschinen bekanntlich ein großer Teil der besten deutschen Flugzeuge ausgestattet ist, gegenwärtig einen Motor, der die enorme Kraft von 200 Pferdestärken leisten soll. Der Motor ist für einen Eindecker der Aviatik-Werke in Berlin-Johannisthal-Mülhausen bestimmt, ähnlich wie der, der z. Z. auf dem Pariser Aero-Salon Interesse und Bewunderung der Fachwelt erregt. Auch die Rumpler-Werke in Berlin-Lichtenberg bauen zur Zeit einen Apparat, der mit der gleichen Motorstärke ausgerüstet werden soll. Dieser Apparat, eine Eutrich-Rumpler-Taube, erhält zwei Argus-Motoren von je 100 Pferdestärken. Das Flugzeug soll mit diesen Maschinen eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde erreichen. Diese Apparate sind natürlich zunächst nur für Sport- u. Rekordzwecke gedacht, ob sie für militärische Zwecke, in ökonomischer, und sonstiger Beziehung passend sind, kann erst die praktische Erprobung ergeben. — Wann wird dieser unsinnigen Rekordsucht in der Motorenstärke endlich ein Ziel gesetzt?

Westfalen und Rheinland

* **Hagen,** 25. Jan. (Eisenbahn-Unfall.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof fuhr gestern früh ein Güterzug in voller Fahrt auf eine aus der entgegengesetzten Richtung ausfahrende Güterzugmaschine. Diese wurde aus dem Gleise geworfen und schwer beschädigt. Auch die Zugmaschine entgleiste mit zwei Achsen. Durch die Wucht des Anpralles wurden eine Anzahl Güterwagen stark beschädigt und vier davon vollständig zertrümmert; ineinander und übereinander geschoben, sperren sie mit den beschädigten Maschinen die Durchgangsgleise, so daß Umleitungen nötig wurden. Das Zugbegleitungspersonal vermochte sich durch Abspringen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, nur ein Heizer erlitt unerhebliche Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr groß. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, sind aber bis jetzt noch nicht beendigt.

* **Arnsberg,** 25. Jan. (Urteil im Bankprozeß.) In dem Prozeß gegen den Aufsichtsrat Binhold und Genossen von der Arnsberger Gewerbebank wurde gestern abend das Urteil gesprochen. Binhold erhielt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 1500 ℳ Geldstrafe. Vier Monate der Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet. Die beiden anderen Angeklagten, die Vorstandsbeamten der Gewerbebank, Bodenstedt und Schulte, wurden freigesprochen.

* **Herne,** 25. Jan. (20000 ℳ erschwindelt.) Auf einen gefälschten Scheck erschwindelten sich gestern bei einer hiesigen Bank zwei junge Leute 20 000 ℳ. Erst einige Zeit nach der Auszahlung der Summe wurde der Betrug entdeckt. Geschädigt ist die Herner Brauerei. Die Schwindler sind geflüchtet.

* **Solingen,** 25. Jan. (Durch einen Eisenblock erdrückt) wurde beim hiesigen Siegen-Solinger Gußstahlwerk der Arbeiter Johannes Zachat. Der Unglückliche war mit Abladen von Eisenblöcken beschäftigt und stand unter dem Drehkran, der einen Eisenblock beförderte. Plötzlich zerriß die Kette und der schwere Block stürzte auf den Arbeiter, der sogleich tot war.

* **Düsseldorf,** 25. Jan. (Frecher Räuber.) Eine hiesige Verkäuferin hatte an der Post eine größere Summe Geldes einzuzahlen. Als sie das Geld am Postschalter aufgezählt hatte, kam ein Unbekannter hinzu und riß den Betrag von 166 ℳ an sich. Man nahm sofort die Verfolgung des Räubers auf, jedoch gelang es nicht, seiner habhaft zu werden, da er Revolverschüsse auf seine Verfolger abgab.

* **Viersen,** 25. Jan. (Tod beim Spiel.) An dem Neubau der städtischen Festhalle vergnügten sich mehrere Knaben. Einige stiegen eine Leiter hinauf und gingen oben über das Mauerwerk. Plötzlich gab ein Stein nach und ein 10jähriger Knabe stürzte ab. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er im Krankenhause starb.

* **Köln,** 25. Jan. (Ein Held von 1870.) Der langjährige Kassierer des Zoologischen Gartens, Kaspar Wolfgarten, ist dieser Tage gestorben. Er hat an dem deutsch-französischen Feldzuge als einfacher Soldat teilgenommen und wurde schwer verwundet. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde erhielt er das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, eine große Seltenheit für einen einfachen Soldaten. Er hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. — In einer lebendigen Schilderung des blutigen Gefechts bei Sapignies von Hauptmann a. D. Greeven lesen wir über den damaligen Musketier Wolfgarten folgendes: „Bei diesen Kämpfen zeichnete sich der Musketier Wolfgarten der 1. Kompagnie in ganz besonders hervorragender Weise aus. Schon vor Metz hatte er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben und brannte vor Kampfbegier, als er, für den 2. Januar zur Bagage des Regimentsstabes kommandiert, in der Ferne schießen hörte. Kurz entschlossen überredete er den Regimentsschreiber, ihn durch einen anderen Mann zu ersetzen und eilt dann zur Kampffront. Er erreicht die 11. Kompagnie (Inf.-Regts. 63), als sie gerade Mory besetzt hat. Im Schnee hingestreckt, beginnt er mit solcher Ruhe und Genauigkeit zu feuern, daß er in seinem Eifer gar nicht merkt, daß

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Der Morgen von Leuthen.

Der Morgennebel hängt rings im Gesträuch
Und kriecht auf der grauen Erde.
Die Offiziere schaun stumm und ernst,
Und der König hält ruhig zu Pferde.

„Messieurs, heut gilts einen Todesgang!
„Kein Sieg" heißt: die Schlacht verloren — — —
Wer einen Zoll nur vom Platze weicht,
Gilt nicht als Preuße geboren.

Mit jedem Tag, der den Sieg nicht bringt,
Geht Preußen in sein Verderben.
Es gibt nur ein Vorwärts und kein Zurück,
Die Losung ist: Sieg oder Sterben. —

Und finde ich selber im Kampfe den Tod,
Laßt jetzt Lebewohl mich sagen — —
Mein Tod bleibt geheim — die Bataille geht fort
Wie zuvor — und der Feind wird geschlagen!

Und wem sein Leben, Weib oder Kind
Mehr als sein Vaterland gelten,
Der schleiche sich vorher still davon —
Ich will ihn nicht halten noch schelten." — —

Der König sah auf ..... da rührte sich nichts,
Ein Graukopf brummte nur leise:
„Dem Hundsfott dreht' ich den Hals ins Genick,
So wahr ich Hans Billerbeck heiße."

Des König Auge sah stolz und hell — —
„Messieurs, wir wollen reiten!"
Der Nebel zerflog — die Sonne stieg auf,
Und dann — kam die Schlacht von Leuthen!

Joachim Kurt Niedlich.

Wahlzwischenfälle.

Ein Potsdamer Blatt hatte behauptet, daß im Fall der Wahl des Sozialdemokraten Liebknecht im Kreise Potsdam-Osthavelland-Spandau am Donnerstag die Gardetruppen Potsdam verlassen und alle königlichen Schlösser, Gärten und sonstigen Sehenswürdigkeiten für das Publikum geschlossen werden würden. Die betreffende Meldung beruht auf einer durchsichtigen Mystifikation des Blattes.

Wahlkrawalle gab es bei Saarbrücken. Als zur Feier der Wahl des nationalliberalen Parteiführers Bassermann in dem benachbarten Völklingen ein Fackelzug in der Nähe des katholischen Vereinshauses angekommen war, warfen Leute mit Steinen nach dem Zuge, wodurch ein Gendarmerie-Wachtmeister am Kopfe verwundet wurde. Zugleich versuchten einige Leute dem Fahnenträger die Fahne zu entreißen. Auch auf dem weiteren Wege wurde verschiedentlich mit Steinen nach dem Zuge geworfen und eine größere Anzahl von Teilnehmern erlitt mehr oder minder erhebliche Verletzungen. Die tollste Szene spielte sich laut „B. Z." um Mitternacht in und vor dem katholischen Vereinshause ab. Hier entstand ein wüstes Treiben, als das Ergebnis bekannt wurde. Die Polizei wurde mit Schimpfworten empfangen. Als der Skandal immer größer wurde, schritt die Polizei zur Festnahme der Haupträdelsführer und sofort begann aus dem Vereinshause, und zwar aus den einzelnen Stockwerken heraus, ein wahres Bombardement mit Biergläsern auf die Beamten. Diese zogen nunmehr blank und zerstreuten die Menschenmassen. Ein Polizeikommissar wurde durch den Wurf eines Bierglases getroffen und erheblich verletzt. Nunmehr wurde das Lokal von der Polizei geräumt. Als die Beamten in das Lokal eindrangen, wurden sie von einem wahren Hagel von Biergläsern empfangen. Es wurden insgesamt neun Verhaftungen vorgenommen. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Auch in Worms gab es Wahlschwindeleien und Wahltumulte.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 24. Jan. (Der falsche Fußballspieler), der bei dem Fußballspiel am 3. Dezember vorigen Jahres auf dem Höing verschiedene Spieler bestahl und ähnliche Diebstähle auch bei Fußballwettkämpfen in anderen Städten ausführte, ist jetzt durch das Zusammenarbeiten der verschiedenen Polizeibehörden in der Person des Bürogehilfen Fritz Geldmacher aus Broich in Mülheim (Ruhr) ermittelt und festgenommen. Die gestohlenen Sachen wurden zum Teil noch bei ihm vorgefunden, zum Teil hatte er sie schon verkauft oder verschenkt. Die Bestohlenen werden demnächst die Sachen bei den in Betracht kommenden Polizeiverwaltungen zurück erhalten.

* **Oelde,** 24. Jan. (Ein lustiges Stückchen) wird aus dem Kreise Beckum gemeldet. Auf einem größeren Gute hatte der Familienrat beschlossen, daß eine der feinsten Kühe ihr Leben lassen müsse, um die Fleischtöpfe des Hauses zu füllen. Einem Oelder Hausschlächter mit „zivilen" Preisen wurde das Henkersamt übertragen. Nun ging aber über ihn das Gerücht, daß er trotz Tüchtigkeit und Fleiß eine schlechte Angewohnheit habe, nämlich die, sich für die niedrigen Schlachtgebühren schadlos zu halten an einer nicht knappen „Kostprobe" für sich und seine Familie. Da beschlossen nun die erwachsenen Söhne des Landwirts, diesem Gerücht einmal auf den Grund zu gehen. Sie paßten scharf auf, und siehe da: mit einem Wuppdich hatte der Biedermann einen 7- bis 8pfündigen Braten beiseite geschafft und unter Gerüpp versteckt, um ihn des Abends mit nach Hause zu nehmen. Die Aufpasser führten den Braten schleunigst der elterlichen Küche zu. Inzwischen gab man dem still zufrieden lächelnden Schlächter reichlich zu trinken, um den Augenblick des Suchens nach dem Braten recht ergötzlich zu gestalten. Endlich nach vollbrachtem Werke torkelte er schmunzelnd dem Gestrüpp zu, wo er seinen Braten wohlverwahrt wußte. Doch, was war denn das? Der Braten und damit alle seine Freude war verschwunden! Nun gabs ein Fluchen und ein Toben! Des Landwirts Hunde wurden angeklagt, den Braten entwendet zu haben. Ja, die Wut stieg derart, daß ihnen dasselbe Schicksal angedroht wurde wie der Kuh. Hinter der Tennentür aber standen der Landwirt, seine Söhne und das Gesinde und lachten, daß die Tränen flossen.

* **Elberfeld,** 24. Jan. (Ein folgenschwerer Streit) entstand hier gestern nachmittag zwischen dem Schlosser Karl Rübel, dem Tagelöhner Julius Krauskopf und zwei anderen Arbeitern. Nachdem Rübel seinen Hund auf Krauskopf gehetzt hatte, kam es zu Tätlichkeiten. Rübel griff zum Revolver und gab auf seine drei Gegner sechs Schüsse ab. Vier davon trafen Krauskopf in den Kopf und verletzten ihn lebensgefährlich, die beiden anderen Schüsse trafen seinen anderen Gegner in den Hals und in die Brust, jedoch liegt bei ihnen Lebonsgefahr nicht vor. Die drei Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, der Täter wurde verhaftet.

* **Siegen,** 24. Jan. (Bestrafter Einbrecher.) Die Strafkammer verurteilte den Fleischergesellen Josef Pink aus Essen, der mit dem Händler Lommatsch hier am 22. Mai 1910 sieben schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatte, zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Vertreter der Anklage hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

* **Essen,** 24. Jan. (Durch einen Steinwurf getötet.) Gestern starb im Krankenhause zu Borbeck ein Bergmann an einem komplizierten Splitterbruch des Stirnbeinknochens mit Gehirnverfall. Er hatte an einem Zechgelage teilgenommen, das mit einer Rauferei endete. Hierbei wurde ihm ein Stein an den Kopf geworfen, der die tödliche Verletzung herbeiführte.

* **Düsseldorf,** 24. Jan. (Geständnis eines Mörders.) Auf der Polizeiwache meldete sich gestern der wohnungslose Viehwärter Jean Schippel. Er bezichtigte sich, in der Nacht zum 23. November vorigen Jahres in Gemeinschaft mit dem Feiler Lammel einen unbekannten Herrn in Köln ausgeraubt und in den Rhein geworfen zu haben.

* **Düsseldorf,** 24. Januar. Ueberfahren.) In der Königsallee wurde gestern vormittag der Arbeiter Gustav Jansen von einem Lastautomobil überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

* **Kaiserswerth,** 24. Jan. (Pferd und Wagen im Rhein verschwunden.) In Langst scheute das Pferd eines Metzgerfuhrwerks und ging mit dem Wagen durch. Das Tier rannte mit dem Wagen in den Rhein. Personen wurden nicht verletzt.

* **Aachen,** 24. Jan. (Aus Furcht meineidig.) Die seit einiger Zeit in Köln als Näherin beschäftigte Tochter eines hiesigen Privatsekretärs hatte dort zu ihrem Unglück die Bekanntschaft des schon wiederholt bestraften Bäckers Sch. gemacht. Anfang vorigen Jahres wurde dieser unter dringendem Diebstahlsverdacht verhaftet. Am 28. April vorigen Jahres kam die Sache zur Verhandlung, in der das von Sch. als Entlastungszeugin geladene Mädchen zum Erstaunen des Angeklagten unter Eid bekundete, es sei in der betreffenden Nacht nicht mit dem Bäcker zusammen gewesen. Dieser wurde daraufhin für überführt erachtet und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Bald darauf stellte sich jedoch heraus, daß das Mädchen einen Meineid geleistet hatte. Aus Angst, als Mittäterin angesehen zu werden, hatte es die folgenschwere Unwahrheit gesagt. Das Mädchen, das dann flüchtete und vollständig auf Abwege geriet, wurde vom Schwurgericht wegen Meineides zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Saarbrücken,** 24. Jan. (Die Rache des Eifersüchtigen.) Der 42 Jahre alte Schuhmacher Schneider hat in dem Bergmannsdorfe Neuweiler den 32jährigen Lorenz, den Sohn des Polizeidieners Lorenz, aus Eifersucht erstochen und einen Bruder des Lorenz, der diesem zu Hülfe eilen wollte, lebensgefährlich verletzt. Der Schuhmacher Schneider suchte schon seit mehr als 3 Jahren ohne Erfolg ein Verhältnis mit der Wirtswitwe Quast anzubahnen. Schneider äußerte wiederholt, daß er erst die Witwe und dann sich töten werde. Nun fand in Neuweiler ein Ballvergnügen statt, an dem auch die Witwe Quast teilnahm. Schneider war ebenfalls anwesend und seine Leidenschaft erwachte von neuem. Als er die Witwe mit anderen Männern tanzen sah, äußerte er wiederholt: „Heute werde ich mich an ihr rächen, in einigen Tagen werden wir beisammen auf dem Friedhofe sein." Gestern morgen gegen 5 Uhr, als die Witwe nach ihrer Wohnung ging, folgte ihr Schneider. Jetzt stellten sich ihm die Söhne des Lorenz entgegen, um die Frau zu schützen; Schneider sagte aber, er ließe sich nicht abhalten. Als er die Frau angreifen wollte, hielten die Brüder Lorenz ihn zurück. Nunmehr griff Schneider zu einem Schustermesser und erstach damit den ältesten Sohn des Polizeidieners Lorenz, daß der Tod in wenigen Augenblicken infolge Verblutung eintrat. Auch dem jüngeren Lorenz brachte Schneider eine etwa 40 Zentimeter lange Wunde im Rücken bei. Der Täter wurde verhaftet.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die italienische Schlappe bei Gargaresch.

Ueber den Kampf bei Gargaresch am 18. Januar veröffentlicht der Tanin folgenden Bericht aus authentischer türkischer Quelle: Am Morgen rückte eine feindliche Kolonne, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, von Gargaresch vor, um Zansur zu besetzen. Das türkische Kommando schob sofort türkische und arabische Streitkräfte vor, die die Italiener bei Gargaresch angriffen. Der Kampf dauerte dreieinhalb Stunden. Durch eine Umgehungsbewegung des linken türkischen Flügels wurden die Italiener gezwungen, zwei ihrer Verteidigungslinien aufzugeben. Am Nachmittag zogen sie sich auf die dritte Linie zurück, um Verstärkungen von Tripolis abzuwarten. Gegen Abend unternahmen die Türken und Araber einen weiteren Angriff auf den Feind, der bereits Verstärkungen erhalten hatte. Der Kampf in der Nacht war äußerst blutig. Die Italiener mußten schließlich auch die dritte Linie aufgeben und sich bis in die Oase vor den Stadtmauern von Tripolis zurückziehen. Die Italiener hatten 150 Tote und viele Verwundete und ließen auch Kriegsmaterial im Stich. Die Türken und Araber hatten 18 Tote und einige Verwundete.

Bunte Chronik.

() **125 erfrorene Nasen, Ohren und Hände!** Zum Wasserweihfest in Lemberg war ein Bataillon Infanterie ausgerückt, das auf dem den Winden stark ausgesetzten Ringplatz von morgens 8—11 Uhr bei einer Temperatur von minus 18 Grad Celsius Dienst tat. Nach der Zeremonie hatten 125 Mann an Ohren, Nasen und Händen durch den Frost Schaden gelitten. Für die Mannschaft mußte die Hilfeleistung der Rettungsgesellschaft in Anspruch genommen werden.

() **Ein interessanter Mordprozeß** wird augenblicklich vor dem Schwurgericht des 2. Berliner Landgerichts verhandelt. Vor drei Jahren verschwand plötzlich der Sekretär im Statistischen Amt Behm. Seine Frau sagte, er sei geflohen, nachdem er während eines ehelichen Zwistes zwei Revolverschüsse auf sie abgefeuert hatte. Bald aber tauchten immer bestimmter werdende Vermutungen auf, daß die Frau ihren Geliebten, einen Brunnenbauer Kolbe, veranlaßt habe, den Gatten zu erschießen. Im Hause wurden Kugelspuren gefunden. Auch fand man in einem Teppich Spuren von Menschenblut, die raffinierterweise mit Tierblut überstrichen worden waren, um eine Untersuchung zu erschweren. Von der Leiche des Ermordeten selbst hat man dagegen keine Spur gefunden. Es heißt, sie sei in einem morastigen See versenkt worden.

() **Tauwetter** ist der empfindlichen Kälte von voriger Woche gefolgt. Mit einem zu jähem Wechsel der augenblicklichen Temperatur werden wir nach den Voraussagen der Meteorologen nicht zu rechnen haben. Vielfach bildete sich bei dem Wechsel Glatteis. In Berlin, wo die Scharen der Nachtschwärmer auf dem morgendlichen Heimweg vom Glatteis überrascht wurden, gab es eine große Anzahl Unfälle.

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch. 46

Er behalte sich etwaige Anträge zu diesem Punkte noch für später vor; jetzt wolle er aber nur alle die Behauptung unterstützenden Angaben, Fräulein von Ruffer lebe noch und sei mit Wissen unter Beihilfe des Angeklagten entflohen, etwas näher beleuchten.

Er tat dies, indem er die Angaben Ludolfs und seiner Mutter eine nach der andern aufnahm und mit einer solchen Schärfe und Ironie widerlegte, daß jedermann der Meinung war, der Angeklagte sei jetzt selbst von ihrer Unhaltbarkeit überzeugt und werde bei der nächsten Aufforderung des Präsidenten ein reuevolles Geständnis ablegen, wenn auch auf seiner finster zusammengezogenen Stirn und um den trotzig zusammengepreßten Mund noch nichts von einem solchen Entschlusse zu lesen war.

„Die Leiche seines Opfers wird gefunden," sprach der Staatsanwalt weiter, „aber selbst angesichts derselben bleibt der Angeklagte bei seinem Märchen. Ja, er schöpft aus der zufälligen, furchtbaren Verstümmelung der Leiche sogar den traurigen Mut, die Identität zu bestreiten, die von den Angehörigen anerkannt, so unbedingt anerkannt wird, daß man der Verstorbenen im Familiengewölbe neben dem verstorbenen Geheimrat von Ruffer und seiner Gemahlin die Ruhestätte bereitete. Er bleibt bei seinem Märchen, trotzdem er weiß, daß er durch seine Tat auch der Schwester seines Opfers den Todesstreich versetzt hat. Gegen diesen verstockten Sünder erhebe ich jetzt die Anklage, gegen ihn beantrage ich das Schuldig und vertraue darauf, daß die Herren Geschworenen es einstimmig aussprechen werden."

Mit einer Miene, welche sehr bescheiden sein sollte, in der aber ein gewisser Triumph nicht zu unterdrücken war, setzte der Staatsanwalt sich nieder. Er durfte mit der Wirkung zufrieden sein, der Sieg schien so gut wie gewonnen, und mit einer Art von Mitleid schaute er auf Doktor Seifert, der, nachdem er mit dem Angeklagten geflüstert hatte, einige Papiere ordnete und sich nunmehr anschickte, seine Verteidigungsrede zu halten.

In diesem Augenblicke näherte sich ihm ein Gerichtsbote und übergab ihm einen Brief, dem er leise eine mündliche Bestellung beifügte. Seifert überflog das anscheinend nur wenige Zeilen enthaltende Schreiben. Er geriet in eine große Bewegung, die er nur mühsam beherrschte, als er an den Präsidenten herantrat und diesem das Blatt hinreichte. Auch dieser fuhr, nachdem er es gelesen hatte, betroffen zurück, und seine Stimme hatte nicht die gewohnte Festigkeit, als er den Gerichtshof aufforderte, zur Beratung eines soeben eingetretenen Zwischenfalles sich zurückzuziehen.

Unter den Zuschauern entstand ein lebhaftes Flüstern; niemand wußte, was sich zugetragen haben könne, und doch ahnte jeder, es müsse etwas Besonderes sein, etwas, was auf den Gang des Prozesses vielleicht noch eine ganz unvorhergesehene Einwirkung ausüben könne. Man war daher ziemlich enttäuscht, als der Präsident verkündete, es habe sich nachträglich noch ein Zeuge gemeldet, dessen sofortige Vernehmung der Gerichtshof mit Zustimmung des Staatsanwalts und des Verteidigers beschlossen habe.

Dieser Zeuge oder vielmehr diese Zeugen wurden jetzt eingeführt, denn es waren zwei jugendliche, ziemlich gleich in Grau und Schwarz gekleidete Frauengestalten, welche durch die hinter dem Tische der Richter befindliche Tür in den Saal geführt wurden und vor die Schranken traten.

Die eine schlug den Schleier zurück, und von der Anklagebank, wie von dem Sitze der Zeugen und dem Zuschauerraum ertönte gleichzeitig der Ruf: „Lydia! . . Lydia von Ruffer!"

Aber verschieden hatte er geklungen. Wie der Dank- und Jubelruf des im letzten Augenblicke aus der tiefsten Not Erlösten von der einen Seite; wie der Schrei des plötzlich zur Höllenqual Verdammten auf der anderen Seite. Beide wurden verschlungen wie vom Brausen des Meeres von den Kundgebungen des Staunens, der Freude und des darein sich mischenden Zweifels, welche nun im Zuschauerraum losbrachen.

Es bedurfte einer wiederholten Mahnung des Präsidenten und seiner Drohung, den Saal räumen zu lassen, um endlich die Ruhe so weit herzustellen, daß die Verhandlung ihren Fortgang nehmen konnte.

Doch durfte man noch von einer Verhandlung sprechen, hatte sich die Szene nicht vollständig verändert? Nicht einer Gerichtssitzung, sondern der Entwicklung eines hochinteressanten Dramas wohnte man jetzt bei.

Eines besonderen Nachweises, daß die Eingetretene wirklich Lydia von Ruffer sei, bedurfte es nicht. Wohl war ihre Gestalt hagerer, ihr Gesicht schmäler geworden, aber von den im Saale anwesenden Personen, die sie je gekannt hatten, es waren deren eine große Anzahl vorhanden, zweifelte keine einzige nur einen Augenblick, daß sie es sei. Dem ersten Impulse nachgebend, war der Konsul Elster zu ihr gestürzt und hatte sie in seine Arme geschlossen. Ludolf Pöplau wäre gern diesem Beispiel gefolgt, aber seine Wächter hielten ihn zurück. Roßwitz saß starr und regungslos mit weitaufgerissenen Augen da. Nach dem Schrei, den ihm die erste Ueberraschung entrissen, schien er die Sprache verloren zu haben, und in zärtlicher Besorgnis hatte der Inspektor Knauthe den Arm um seine Schultern gelegt.

„Da bin ich!" rief Lydia," tief Atem schöpfend und sich aus der Umarmung ihres Vormundes lösend. „Lassen Sie meinen Verlobten frei; wie war es nur möglich, diese schimpfliche Anklage gegen ihn zu stellen?"

Ein seliges Lächeln ging über Ludolfs Gesicht. Mit dem ernsten Worte, das sie sprach, bekannte sie sich ganz zu ihm, während der Präsident und die Beisitzer über das formlose Eingreifen in ihre ernsten Verhandlungen verwundert den Kopf schüttelten.

Es sollte aber bei dieser einen Formlosigkeit noch nicht sein Bewenden haben, denn nun trat Lydias Begleiterin in welcher die Försterin und Horn, wie Ludolf und der Konsul längst Christine erkannt hatten, hervor und sagte ganz unbefangen: „Ich bitte, Fräulein von Ruffer einen Stuhl zu geben, sie ist unlängst erst von schwerer Krankheit erstanden und noch recht schwach."

Dem Verlangen wurde entsprochen und Lydia sank auf den Stuhl nieder.

„Wessen bedarf es denn noch?" fragte sie, sich umschauend. „Ich bin hier, niemand wird an meiner Identität zweifeln, folglich kann ich nicht ermordet sein. Geben Sie Ludolf Pöplau die Freiheit."

„Nein!" schrie da eine heisere Stimme, „es ist nicht wahr. Es ist ein schändlicher Betrug, Lydia von Ruffer ist tot und begraben."

Er kam nicht weiter. Der Konsul Elster, der zu seinem Sitz zurückgekehrt war, drückte ihm die Hand auf den Mund und raunte ihm zu: „Schweigen Sie, Unglücklicher, merken Sie denn nicht, daß Sie sich da um den Hals geredet haben?"

Gleichzeitig hatte sich Lydia wieder erhoben. Mit der einen Hand stützte sie sich auf die Lehne des Stuhles, mit dem ausgestreckten Zeigefinger der anderen wies sie auf Roßwitz und mit bebenden Lippen sagte sie: „Ich wollte ihn schonen nach allem Bösen, was er mir und meinem Verlobten zugefügt hat; noch jetzt, noch in dieser Stunde wollte ich sein Verbrechen bemänteln, um meiner armen Schwester, um seiner unschuldigen Kinder willen. Ich sehe jetzt ein, daß das der Selbstvernichtung gleichkäme. So sei es denn gesagt: Volkmar von Roßwitz hat mich in den Obersee gestoßen; wäre Ludolf Pöplau nicht auf meinen Hilferuf herbeigekommen, hätte er mich nicht mit Gefahr des eigenen Lebens gerettet, so würde ich elend zu Grunde gegangen sein."

Sie sank wieder auf ihren Stuhl zurück. 161,16

Plannmäßiges Annoncieren in der beschwerbreitesten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

ins gewöhnliche Leben zu übertragen. Ihr Gatte aber lachte und streichelte ihr liebevoll die Hand.

„Wir wollen kein Unheil heraufbeschwören, liebe Sophie,“ sagte er, „wer weiß, ob die beiden nicht schließlich noch eine recht gute Ehe führen werden. Man hat schon mehr als einmal Fälle gehabt, wo Mann und Frau sich erst nach der Ehe lieben lernten, und die zwei werden doch nicht immer getrennt voneinander leben. Em Ende ist es ganz gut, daß sie es zuerst tun, vielleicht fühlen sie sich schließlich doch so einsam, daß sie sich zueinander finden. Sie haben beide so viele Vorzüge, daß es gar kein Wunder wäre, wenn sie sich in gesunder altmodischer Weise ineinander verliebten!“

„Ich habe bereits meinem Freund eine Wette vorgeschlagen, daß er sich sterblich in seine Frau verlieben würde, ehe ich sie gesehen hatte,“ warf Rolf hier ein, „und jetzt bin ich fest davon überzeugt, daß dies Ereignis über kurz oder lang eintreten wird.“

„Ich hoffe es von ganzem Herzen,“ sprach die alte Dame. „Ich wünsche es dem lieben Ding, daß sie recht glücklich werden möge. Ich habe sie in der kurzen Zeit sehr ins Herz geschlossen.“

Das liebe Ding saß unterdessen im Wagen an der Seite ihres Gatten, und ein ganz eigenartiges, ihr selbst kaum verständliches Glücksgefühl hatte von ihr Besitz genommen.

Aber leise mischte sich etwas wie bange Furcht hinein, wenn sie an den boshaften Blick der schönen Frau in der Kirche dachte, und diesem unheimlichen Angstgefühl suchte sie endlich dadurch zu entrinnen, daß sie ihm Worte verlieh.

„Wer mag nur die Frau gewesen sein, die uns so forschend betrachtete, als wir nach der Kirchentür zu gingen?“ fragte sie nach einem langen Schweigen, währenddessen Erich sich fortwährend auf eine passende Bemerkung besonnen hatte, ohne eine finden zu können.

„Was für eine Frau?“ fragte er zerstreut, „soviel ich weiß, war außer der Frau Justizrat keine da.“

„Doch! Es saß eine Frau, offenbar eine Dame, jung und sehr hübsch, auf einer der hintersten Bänke ganz im Schatten, und als wir vorübergingen, sah sie mich mit ganz bösartigen Augen an.“

„Mit bösartigen Augen? Oh, Fräulein —“ er unterbrach sich plötzlich, errötete und lachte verlegen.

„Nein so etwas! Ich wollte wahrhaftig Fräulein Karberg sagen, und das geht doch jetzt nicht mehr, jetzt wo — Sie meine Frau sind.“

Und wieder überkam ihn das Gefühl ihrer Schutzbedürftigkeit wie vorhin in der Kirche, und er war in Versuchung, die kleine Hand zu ergreifen, die in ihrem Schoß lag. Aber er wagte es nicht, ahnte er doch nicht, wie die Worte „meine Frau“ sie erschüttert hatten, wie ihr Herz zum Ersticken klopfte, so daß sie nicht imstande gewesen wäre, ein Wort hervorzubringen.

Es war gut für sie, daß Erich gleich weitersprach, ohne ihre Antwort auf seine erste Bemerkung abzuwarten.

„Aber ich kann Sie doch auch nicht gut Frau Martens nennen. Wäre es Ihnen unangenehm — ich meine, gestatten Sie, daß ich — Angela sage? Haben Sie etwas dagegen?“

„Nein,“ versetzte das Mädchen leise, „ich habe gar nichts dagegen, ich halte es sogar für das richtige, daß Sie mich Angela nennen, und ich —“

„Sie werden Erich zu mir sagen und du, ja? So schickt es sich doch für Gatten. Es wird Ihnen — dir — merkwürdig vorkommen, aber ich habe wirklich keinen Menschen, der mich bei meinem Vornamen nennt. Vater und Mutter habe ich beide verloren, als ich noch ein ganz kleiner Junge war, Geschwister habe ich keine gehabt, und seit mein alter Onkel tot ist, habe ich den Namen Erich noch nicht wieder gehört. Ich besitze nicht einen einzigen näheren Verwandten auf der Welt.“

„Ich auch nicht,“ erwiderte Angela. „Weder mein Vater noch meine Mutter hatten Geschwister, und ich stehe ganz allein.“

Es klang so traurig, wie sie das sagte, daß Erich die Empfindung hatte, als müsse er sie trösten. Er hätte am liebsten ihre Hand ergriffen und ihr die Versicherung gegeben, wenn sie sonst niemand habe, so habe sie doch einen treuen Freund an ihm, wenn er ihr auch nicht mehr sein dürfe. Aber er schwieg, denn er meinte, es sei nicht recht, dergleichen zu sagen, wo er doch wußte, daß sie die ganze Heirat nur als Geschäftssache ansah. Er begnügte sich daher mit der Bemerkung:

„Ich hoffe, du wirst in Grauberg nette Bekannte finden. Mein Onkel sagte immer, es sei dort eine sehr angenehme Nachbarschaft. Ich kann darüber nicht urteilen, denn ich bin niemals bei ihm gewesen. Er war sehr eigentümlich, wie du ja weißt, und zog es vor, nach Berlin zu kommen, wenn er mich sehen wollte. Nach Schloß Hammerstein hat er mich nie eingeladen. Ich weiß nicht warum, aber Tatsache ist, daß ich die Besitzung zum erstenmal sah, als ich kürzlich dort war, um alles für dich instand setzen zu lassen. Ich hoffe, du wirst dort recht glücklich sein,“ fügte er hinzu und neigte sich vor, um unter dem weichen, grauen Filzhut ihr Gesicht besser erkennen zu können.

„Glücklich!“ sie sah rasch zu ihm auf, und ihre Augen glänzten. „Glücklich ist gar kein Wort dafür! Ich kann keinem Menschen sagen, wie ich mich freue, daß ich aus Berlin hinauskam und auf dem Lande wohnen darf. Ich hasse Berlin, und ich liebe das Land. Ach, ich werde ganz unbeschreiblich glücklich sein, das heißt — wenn nicht —“ Ein Beben lief über ihren Körper, und sie brach plötzlich ab.

„Wenn nicht?“ wiederholte er erstaunt.

„Wenn nicht die Dame in der Nähe ist, die in der Kirche war. Es klingt vielleicht lächerlich, aber ihre Augen starrten mich so böse an und hatten einen so sonderbaren Ausdruck. Es ging mir durch und durch. So ungefähr muß es sein, wenn jemand den bösen Blick hat, wie die Italiener sagen. Und ich kenne sie doch gar nicht. Was kann sie nur von mir gewollt haben?“

Ihre Stimme klang ganz ängstlich, als sie fortfuhr:

„Ich weiß ganz bestimmt, daß ich sie nie in meinem Leben gesehen habe. Sie hat ein Gesicht, das man nicht leicht vergessen kann. Warum mag sie mich nur so angesehen haben?“

„Wie sah sie aus?“ fragte Erich rasch, und Angela beschrieb ihm, so genau sie es vermochte, die lebhafte Färbung der Haut, das wundervolle Blau der Augen, das helle Blond des Haares der merkwürdigen Erscheinung.

„Kommt sie Ihnen — dir bekannt vor, Erich?“ fragte sie dann tief errötend.

Erich schüttelte den Kopf. „Ich kann mich nicht erinnern, je eine Dame gesehen zu haben, die dieser Beschreibung entspricht. Und wie du mit Recht sagst, würde man eine solche Erscheinung nicht leicht vergessen. Ich möchte wissen —“

In diesem Augenblick hielt der Wagen am Stettiner Bahnhof, und der Unterhaltung wurde dadurch ein gewaltsames Ende bereitet. Angelas Gepäck war schon am Tage vorher durch eine von Frau Doktor Grüning für die junge Frau engagierte Zofe nach Grauberg geschafft worden, und es blieb Erich nun nichts zu tun, als ihr Billett zu besorgen, sie in einem Abteil erster Klasse unterzubringen, ihre Reisetasche ins Netz zu legen und sie mit einer Auswahl Reiselektüre zu versehen.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Es gibt so Stunden.

Es gibt so Stunden, wo mir weich ums Herz,
Wo Mut und Zorn und Witz die Waffen strecken
Die sonst mir kühnlich helfen, treue Recken,
Mich durchzukämpfen durch des Lebens Schmerz.

Dann seh'n mich Laub und Blumen traulich an,
An denen oft ich kalt vorübergehe,
Als sprächen sie: „Vertraue uns dein Wehe,
Erzähl' uns alles, was man dir getan.“

Wie der verlor'ne Sohn, der nackt und bloß
Zur Heimat kehrt von wildverwirrten Wegen,
Möcht' ich das müde Haupt dann reuig legen
Der alten Mutter Erde in den Schoß.

Peter Cornelius.

Nach dem Begräbnis.

Skizze von Bruno Ganzke.

(Nachdruck verboten.)

Der Sarg war eben hinabgelassen worden in das Grab, und langsam, wie zögernd warfen ihm die Hände der wenigen, die dem Toten das letzte Geleit gegeben, ein paar Brocken der nassen, braunen Erde nach, die dumpf kollernd auf den Deckel fielen. Der Totengräber griff hastig zum Spaten und schaufelte so eifrig, wie er es bei lichtem Himmel und Sonnenschein nicht zu tun pflegte.

Die Erde häufte sich über dem schwarzen Sarge. Vorn, dicht am Rande der Gruft, die sich mählich füllte und die bald ein kleiner, sanft abgeplatteter Hügel bedeckte, standen zwei Menschen, welche der Schmerz niedergebeugt hatte.

Der Mann, groß und etwas behäbig, blickte starr vor sich hin. Sein Gesicht hatte den gespannten Ausdruck, den geistige Ueberanstrengung und körperliche Uebermüdung nach sich zu ziehen pflegt. Die großen, mattblauen Augen hatten etwas Lebloses, und die Lippen zuckten nervös. Die rechte Hand griff manchmal hastig nach dem langen, braunen, sich schon grau färbenden Vollbart, der das breite, gutmütige Gesicht einrahmte. Von seinem breitrandigen Hute, der tief in der Stirn saß, fielen hin und wieder ein paar Regentropfen auf den weiten Mantel, der ihn lose umhüllte. Mit dem linken Arm stützte der Mann die Frau, welche neben ihm halb zusammengesunken stand. Ein dichter, schwarzer Schleier verdeckte ihr Gesicht. Ihre schmalen Hände hielten krampfhaft ein weißes Tuch. Manchmal zitterte es wie ein elektrischer Schlag durch die zarte Figur der Frau, und es schien dann, als würde sie im nächsten Augenblick zusammenbrechen.

Der Totengräber war mit seiner Arbeit fertig, und nun schritten die Leidtragenden dem Tore zu. Der Herr öffnete den Schlag des Wagens, half der Dame hinein und setzte sich neben sie.

Die beiden im Wagen sprachen kein Wort miteinander. Der Mann hielt die schmalen, zitternden Hände seiner Frau fest in der Rechten und legte stützend den linken Arm um ihre Hüfte. Die Frau hielt den Kopf gesenkt, ihre Finger zerknitterten das weiße Tuch.

Endlich waren sie zu Haus.

Er ging voran, sie folgte ihm mit zögernden Schritten. Langsam trat sie in das große Zimmer, durch dessen Dämmerung ein knisterndes Kaminfeuer leuchtete. Mechanisch legte sie den Mantel ab und den Hut, mechanisch zog sie die Handschuhe von den Fingern. Sie setzte sich vor den Kamin und blickte in die lodernden Flammen.

Ihr Mann trat zu ihr und sah besorgt auf sie hinab: „Du solltest jetzt ruhen, Toni; nach all' der Aufregung der letzten Tage täte es dir wohl.“

Sie schüttelte den Kopf und bat: „Laß mich. Ich ruhe ja auch so.

Er ging leise hinaus, um sie nicht zu stören.

Sie lehnte sich in den Stuhl zurück und zog die dicke Decke bis zur Brust herauf. Ihre Hände lagen müde auf ihrem Schoß, ohne Bewegung, wie tot. Ihre Augen allein zeigten ein mattes Leben, sie sahen in das rote Lodern, das geheimnisvolle Weben und Vergehen der Flammen.

Und indes ihre Augen dem Spiel der Flammengeister zusahen, kamen ihre Gedanken und gingen. Wie eine lange Prozession zogen sie an ihr vorbei. Sie dachte an den heutigen Tag und die Tage, die ihm vorangegangen. Sie sah sich, wie sie da draußen in dem feinen Regen gestanden am Rande des Grabes und wie sie auf den schwarzen Sarg die nasse Erde herabgeworfen, wie die Schollen dumpf aufgeschlagen auf die Bretter, und wie nun die Erde sich an den Sarg klammere und ihn fest umschließe.

Die Tür ging leise, Toni schrak zusammen. Er war es. Gewiß, da stand er ja, halb verdeckt von der Portiere, fast ganz im Dunkeln. Sie wollte ihm entgegengehen, wie sie es sonst getan.

„Noch ohne Licht, Toni?“

Sie konnte nicht antworten. Nun wußte sie es wieder: er war ja tot — tot. Der kam nimmer wieder. Den hielt die Erde fest, in unzerreißbaren Fesseln.

Toni wollte sich erheben, aber ihre Arme waren kraftlos, und sie fiel in den Stuhl zurück. Ihr Mann beugte sich über sie und fragte bittend: „Willst du nicht zu mir ins Atelier kommen? Da können wir zusammen plaudern. Das ist besser, als wenn du so allein sitzt.“

Er half ihr auf, sie stützte sich auf seinen Arm. Langsam stiegen sie die Stufen empor.

Er zeigte ihr seine letzten Skizzen und Entwürfe. Sie nahm die Blätter, sah sie an und legte sie wieder aus der Hand ohne ein Wort. Aus ihrem blassen Gesicht blickten die Augen gleichgültig und müde. Er zeigte ihr sein letztes, nun vollendetes Bild: Auf einer grauen, zerrissenen Mauer, über die finstere Pinienköpfe und trauernde Zypressenhäupter ragen, sitzt eine jugendschöne, dunkelgeflügelte Gestalt, den schwarzlockigen Kopf schwermütig in die Rechte gestützt; die Linke hält langstengeligen Mohn. Ein paar rote Blüten sind auf die frischen, schmalen Gräber am Fuße der Mauer gefallen, und immer mehr Blüten fallen herab, sie wiegen sich in der warmen Sommerluft und schweben langsam herab, immer mehr Blüten, und die leuchtenden, roten Blätter schimmern im Sonnenglanz auf den lichtbraunen Hügeln. Und zwischen den düsteren Pinien und den gebeugten Zypressen strahlt der tiefblaue Himmel.

Toni sah lange auf das Bild. Wie zitternde Blätter im Herbstwind fielen ihr die Worte vom Mund: „Er hat nun auch das vergessen.“ Und langsam daher wie schwerbeladene Wagen kamen ihre Worte: „So liegt er nun auch da unten tief in der Erde. Aber der Himmel über ihm ist grau.“ Ihre Lippen zuckten, und in ihren Augen stiegen Tränen auf.

Ihr Mann rückte das Bild auf der Staffelei zurecht, dann schob er die Skizzen in eine Mappe.

„Was war der Max doch für ein Kerl auf der Akademie! Das kannst du dir gar nicht vorstellen, Toni! Frisch, froh — fromm nicht. Wenigstens hab' ich nicht viel davon gemerkt. Das echte Malerblut. Immer Dummheiten im Kopf, aber dann doch wieder fest an der Arbeit. Ja — so war er. Na und geleistet hat er doch was. Das muß ihm der Neid lassen. Porträt nicht, aber Landschaft. Das konnte er. — — — Jammerschade um den Menschen. Jetzt, wo er was war, solch Ende.“

(Fortsetzung folgt.)

die Kompagnie hinter eine vorteilhaftere Deckung zurückgeht. Als er sich erhebt, um zur Kompagnie zu eilen, gibt eine feindliche Abteilung plötzlich eine Salve auf ihn ab. Durch die Hüften getroffen, stürzt er in offenem Gelände hin. Kaum hat er sich mühsam auf dem Bauche herumgedreht, da trifft ihn schon wieder ein Geschoß und zwar am Unterarm. Das hindert ihn aber nicht, nunmehr mit der Linken seinen Leibriemen zu lösen und alle Patronen vor sich auf den Schnee zu schütten. Die Patronentasche benutzt er als Gewehrauflage und dann beginnt er — Wolfgarten war ein guter Schütze — seinerseits mit dem Gegner abzurechnen. Auch durch ein drittes Geschoß, daß ihm ins linke Kniegelenk eindrang, läßt er sich nicht aus der Fassung bringen, sondern verfeuert in den beiden nächsten Stunden noch annähernd hundert Patronen. Sein Brigadekommandeur, der den Vorgang mit angesehen, ließ ihn am Abend auf einem Karren ins Feldlazarett bringen und veranlaßte, daß er auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt."

• **Aachen,** 25. Jan. (Ueber das Treppengeländer gestürzt.) Als nach einer Familienfeier in einem Hause der Kasinostraße sich die Gäste verabschieden wollten, stürzten zwei von ihnen, zwei junge Leute, über das Treppengeländer kopfüber in den Hausflur. Einer wurde auf der Stelle getötet, während der andere lebensgefährlich verletzt wurde.

• **Trier,** 25. Jan. (Eigenartige Verhaftung eines Eisenbahnräubers.) Vor einigen Tagen wurde ins hiesige Krankenhaus ein unbekannter Mann eingeliefert, der bei Karthaus mit schweren Verletzungen auf dem Eisenbahngleis aufgefunden worden war. In der Hand hielt der Mann eine wohlgefüllte Börse, ein Teil des Inhalts lag auf dem Boden verstreut umher. Nachträglich hat sich nun ein Monteur gemeldet, der an dem betreffenden Abend mit dem letzten Zuge von Luxemburg nach Trier gefahren war. Unterwegs schlief er ein und als er in der Nähe von Trier aufwachte, fehlte ihm seine Börse mit 300 ℳ Inhalt. Die schwerverletzte Person wurde als verhaftet erklärt, da sie, wie man annimmt, ein Eisenbahnräuber ist, das Geld gestohlen hat und bei dem Sprunge aus dem Zuge schwer verunglückt ist. Die Vernehmung des Verhafteten hat bisher noch nicht stattfinden können, da er noch immer bewußtlos ist.

• **Saarbrücken,** 25. Jan. (Wahlausschreitung.) Im benachbarten Wemmetsweiler kam es im Anschluß an die Stichwahl zu wüsten Ausschreitungen, bei denen der Bauunternehmer Ohle durch einen Schuß in den Kopf getötet wurde.

Bunte Chronik.

)(**Ein seltsames Lebensschicksal.** Von den Geschworenen in Douai in Frankreich wurde der Deutsche Jentsch, der an Bord des Dampfers „Cordoba" seinen Kabinengefährten Schutt ermordete, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die Geschworenen hielten dem Angeklagten viele in seiner Familie vorgekommene Wahnsinnsfälle zugute. Jentsch hat eines der abenteuerlichsten Leben hinter sich. Er war nacheinander Handlungsreisender, englischer und deutscher Sprachlehrer, Violin- und Klavierspieler, Obst- und Gemüsegärtner, Küchenchef und Genosse der südamerikanischen Herdentreiber, der sogenannten Gauchos.

() **Andauernde Erdbeben in Süddeutschland.** In Ebingen in Württemberg wurden abermals zwei Erdstöße verspürt, die Schaden indessen nicht anrichteten. Das Erdbeben war von starkem unterirdischen Getöse begleitet.

() **Neuer Bankschwindel.** Der flüchtige Direktor Willkomm von der Vereinsbank Dispoldiswalde ist in Freiberg in der Wohnung seiner Mutter verhaftet worden. Sofort nach seiner Verhaftung wurde er von der Staatsanwaltschaft in Freiberg vernommen. Seine Unterschlagungen belaufen sich, wie jetzt festgestellt ist, auf weit über eine Million Mark, außerdem liegen zahlreiche Buch- und Wechselfälschungen vor.

() **Schweres Bootsunglück in Rio de Janeiro.** Durch Kentern eines Bootes kamen vier Angestellte des „Nordd. Lloyd" ums Leben: der dritte Offizier Schneider (Krefeld), Schiffsarzt Dr. Hans Friedrich (Lübeck) und die Zahlmeister Waldow (Königsberg) und Wahlen (Werden a. d. Ruhr). Die drei erstgenannten gehörten zu der Besatzung des Lloyddampfers „Krefeld". Die Leichen von Schneider, Dr. Friedrich wurden geborgen und am Sonnabend und Sonntag in Rio de Janeiro beigesetzt. Die Leiche Waldows konnte bisher noch nicht geborgen werden. Waldow und Wahlen waren verheiratet. Ueber die Ursache des Unglücks liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor.

() **Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika.** Aus Centralia (Illinois) wird gemeldet: Ein Schnellzug der Illinois Central Railway stieß am Montag in voller Fahrt von hinten auf einen Personenzug, der angehalten hatte, um Wasser einzunehmen. Der frühere Präsident der Illinois Centralbahn, Harahan, und der zweite Vizepräsident Melzer, ferner Pierce, der Hauptanwalt der Rock Island Eisenbahn und ein Sohn des früheren Kriegssekretärs Wright wurden getötet, 20 andere Reisende verletzt. Die vier Getöteten schliefen in Melzers Privatwagen, der an den Personenzug angehängt worden war.

() **Große Aufregung** herrscht in der Türkei. In Konstantinopel erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß aus der Schatzkammer des Sultans das Schwert Suleimans des Großen gestohlen und für zwei Mill. Franks nach dem Auslande verkauft worden ist. Das Schwert ist eine kostbare Arbeit des 16. Jahrhunderts. Knauf und Scheide sind mit zahllosen Diamanten übersät. Suleiman der Große führte glückliche Kriege gegen Italien — man kann sich denken, daß der türkische Aberglaube durch den angeblichen Diebstahl genährt wird.

() **Ein originelles Ausstattungsstück.** Eine Kochkunst-, Gastwirts- und Hotelfach-Ausstellung wurde in Nürnberg eröffnet. In der Abteilung „fertige Speisen" findet man die Darstellung eines Stadtteiles der Stadt Nürnberg aus dem Jahre 1512, mit dem bekannten Nürnberger Trichter, aus Reis und Karotten hergestellt u. dekoriert mit dem bayerischen Spezialgericht Kalbshaxen, sowie Ochsenmaulsalat. Originell und recht lobenswert ist auch das Abendfestessen eines Skatklubs.

() **Ein Meisterstück englischer Detektivkunst.** Vor einiger Zeit machte in London ein Bankier eine Bank auf, die es besonders auf die Ersparnisse kleiner Leute abgesehen hatte u. 1 Prozent Zinsen pro Tag zahlte. Die Dummen werden nicht alle, der Bankier sah sich bald in Besitz mehrerer Mill. und eines schönes Tages waren die Bankräume verschlossen und der Volksbeglücker war verschwunden. Keine Spur fand man. In Southampton aber erschien nach einigen Monaten ein würdiger alter Herr, der sich eine Prunkjacht kaufte, sie fürstlich einrichtete und dann mit selbstgemieteter Mannschaft von Hafen zu Hafen an Englands Küsten fuhr, sodaß Aengstliche schon meinten, der alte Herr sei ein junger deutscher Leutnant, der teuflische Spionage treibe. Die geheimnisvolle Jacht fuhr etwa ein halbes Jahr lang umher, dann hatte die Herrlichkeit ein Ende, denn der alte Herr wurde von einem geschickten Detektiv als der Londoner Millionenbetrüger entlarvt.

Letzte Drahtmeldungen.

Raubanfall auf eine Witwe.

Berlin, 25. Jan. Ein dreister Raubanfall wurde gestern abend gegen 9 Uhr in Westend verübt. Als dort die Witwe Futter, die einsam gelegene Akazienallee entlang ging, um ihre Wohnung aufzusuchen, wurde sie von einem jungen Menschen zu Boden gerissen und gewürgt. Der Räuber entriß der Frau die Handtasche und flüchtete nach der Spandauer Chaussee. Obwohl auf die Hilferufe der Ueberfallenen sofort die Verfolgung des Räubers aufgenommen wurde, entkam dieser unerkannt.

Fünf Opfer einer Gasvergiftung.

Waldenburg i. Schles., 25. Jan. In der vergangenen Nacht wurde die Familie des Klempnermeisters Pamst zu Hermsdorf durch Einatmen von Gas, das einer am Hause vorbeiführenden Leitung entströmte und durch den Keller in das Wohnhaus eindrang, vergiftet. Die Frau, zwei Töchter und ein Sohn sind tot. Der Mann wurde noch lebend aufgefunden, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

Die türkischen Passagiere der „Manuba" freigelassen.

Paris, 25. Jan. Die Erwartung, daß es nach dem Wiedereintreffen des französischen Botschafters in Rom, Barreere, in die ewige Stadt bald gelingen werde, den durch die Wegnahme des französischen Dampfers „Manuba" durch die Italiener geschaffenen Zwischenfall friedlich zu erledigen, ist in Erfüllung gegangen. Die türkischen Passagiere der „Manuba", die von den Italienern gefangen gehalten wurden, sind jetzt, wieder freigelassen worden, nachdem die Untersuchung ergeben hat, daß sie in der Tat sämtlich Aerzte oder Krankenpfleger sind. Die „Nationalztg." erhält darüber folgende eigene Drahtnachricht:

Rom, 25. Jan. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Untersuchung ergeben, daß die in Cagliari gefangen gehaltenen 29 Türken tatsächlich dem Sanitätskorps angehören und daß vier von ihnen Aerzte und die übrigen Krankenpfleger sind. Infolgedessen wurden die Gefangenen auf Anordnung der italienischen Regierung freigelassen. Damit dürfte der italienisch-französische Zwischenfall so gut wie beigelegt sein.

Poincaree künftiger Präsident der Republik.

Paris, 25. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Poincaree durch seine Rede in der Kammer für seine eventuelle Kandidatur als Präsident der Republik im nächsten Jahre einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht hat.

Eine neuer Nuntius für Wien.

Rom, 25. Jan. In vatikanischen Kreisen verlautet, daß der päpstliche Nuntius in Brüssel, Monsignore Tolli, zum Nachfolger für den kürzlich verstorbenen Nuntius von Wien ausersehen sei.

Der belgische Kohlenarbeiterstreik.

Mons, 25. Jan. Die Lage im hiesigen Bezirk wird durch den Bergarbeiterstreik von Tag zu Tag schlimmer. Alle Anstrengungen, den Streik beizulegen, scheitern an der unversöhnlichen Haltung der beiden Parteien. Wenn der Streik nicht bald ein Ende findet, wird in vielen Familien bittere Not einziehen. Auch die Industrie leidet schwer unter dem Streik. Die Kohlenvorräte nehmen immer mehr ab und die fremden Kohlen eignen sich nicht für manche Industrien. Augenblicklich macht sich eine Strömung geltend, die Kammer zu veranlassen, einen Antrag einzubringen, daß ein Gesetz erlassen werde, wonach den Bergwerksbesitzern die Pflicht auferlegt wird, ihren Arbeitern allwöchentlich auszuzahlen.

General Girardi kaltgestellt.

Mailand, 25. Jan. Nach einer Meldung des „Secolo" wird General Girardi nächster Tage von Tripolis abreisen. General Girardi hat bekanntlich den verunglückten Vorstoß gegen die Oase Zuara angeordnet, und schon damals verlautete gerüchtweise, daß der General abdanken müßte.

Ein Dampfer angehalten.

Tunis, 25. Jan. Der tunesische Regierungsdampfer „Basileus", der die tunesische Flagge gehißt hatte, ist auf der Höhe von Bordj el Biban, 10 Meilen von der tripolitanischen Grenze entfernt, von italienischen Kanonenbooten angehalten worden, die den Dampfer ohne Zweifel wegen der Aehnlichkeit mit der türkischen Flagge für ein türkisches Fahrzeug hielten. Nachdem der „Basileus" sich ausgewiesen hatte, konnte er seine Fahrt fortsetzen.

Neue Kämpfe in China.

London, 25. Jan. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Peking steht die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten nahe bevor. Der Palastrat, dem die gemäßigten Prinzen fernstehen, beschloß, den Kampf gegen die Revolutionäre mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wieder aufzunehmen. Die Strategie der Revolutionäre soll unter japanischer Leitung stehen. Nach einer Meldung der „Times" verlautete, daß Prinz Kieliang, der Urheber des Umschwungs in der Gesinnung, im Palaste sei. Er ist auch der scharfe Gegner Juanschikais. Juanschikai soll wieder mit seinem Rücktritt gedroht haben. Falls er seine Drohung wahr macht, dürfte Prinz Kieliang Premierminister werden. Die fremden Gesandten sehen der Entwickelung mit großer Ruhe entgegen.

Briefkasten.

R. Schwerte. P. ist evangelischer Konfession.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 3,50 und 4,00 ℳ, Butter 1,40 und 1,50 ℳ, Eier 9 Stück 1 ℳ, Rindfleisch 80 ₰, Schweinefleisch 90 ₰, Kalbfleisch 90 ₰, Hammelfleisch 80 ₰, geräucherter Speck 90 ₰ und 1 ℳ.

Städt. Progymnasium zu Schwerte.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet **Samstag, den 27. Januar 1912, morgens 10 Uhr** statt.

Die Eltern der Schüler sowie alle Freunde der Anstalt ladet im Namen des Kollegiums ergebenst ein

566 **Der Direktor: Dr. Renz.**

Freischütz.

„Du hast ja keine Ahnung,
Wie schön es am **Freischütz** ist!"

Am Sonntag, den 28. Januar, nachm. 4 Uhr

IV. karnevalistische Sitzung.

Seine Königliche Hoheit Serenissimus und Kindermann haben ihr Erscheinen zugesagt, ferner **Hännesche** und **Bestevader** aus **Köln.**

Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk. 579

Die Geschichte des deutschen Liberalismus
von Dr. Oskar Klein-Hattingen
ist vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
:-: **Schwerte-Ruhr,** Gr. Marktstrasse 3—5. :-:

Umständehalber verkaufe ich mein 578
Wohnhaus mit Gartenland
zum Preise von 4900 Mark.
August Cramer
Lichtendorf, Lamberg Nr. 10.

Ladenlokal mit Wohnung
zum 1. Mai oder später zu vermieten. 553
Rudolf Bleibtreu,
Mährstr. 9.

Abgeschl. Etagen
von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Buck,
25 Königstraße.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten. 578
Mährstrasse 18.

Freundl. möbliertes
Zimmer
in ruhiger Straße zu vermieten. 420
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Zwei ordentliche Leute finden hübsch möbl. 577
Zimmer
mit Pension.
Näheres in der Expedition.

Ein erfahrener nüchterner
Grobzieher
welcher ganz selbständig arbeiten kann, für Flach- u. rundes Material sofort für dauernd gesucht. 569
Näheres i. d. Gesch. d. Z.

Ordentlicher Junge als
Lehrling
für Maler- u. Anstreicher-Geschäft zu Ostern gesucht.
Körner & Störring
574 Schwerte.

Suche für sofort einen
Gehülfen
sowie zu Ostern einen Sohn ordentl. Eltern als 572
Lehrling
Anstreichermeister Ewald Schulte
Westhofen.

Lehrling.
Für mein Kontor u. Lager suche ich zu Ostern einen jungen Mann in die Lehre.
Schwerte, 568
August Heppe.

Sohn ordentlicher Eltern wird als 576
Laufbursche
gesucht.
Näheres sagt die Geschäftsst.

Ein junges, sauberes u. ehrliches 550
Mädchen
zum 1. März gesucht.
Fritz Reuter, Bäckerei,
Hörde, Grünerweg 8.

Suche zum 1. März ein
jung. Mädchen
für Küche und Haushalt, am liebsten vom Lande.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. 536

Hamburger Südfrucht en gros-Haus f. Reisende z. Verk. v. Apfelsinen, Citronen usw. bei 10 % Prov. Off. u. **G. & Co.** 11 postl. Hamburg-Klosterthor I

2 PS. Elektromotor
bestes Fabrikat, wenig gebraucht, Drehstrom, 400 Volt, unter Garantie preiswert abzugeben. 530
Näheres durch die Geschäftsst.

1 gebrauchte
Bettstelle mit Matratze
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung. 511

Eine
Bruthenne
zu kaufen gesucht. 548
Von wem, sagt die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Mehrere hochtragende
Rinder
und eine hochtragende
Kuh
die in einigen Tagen melk wird, stehen preiswert zu verkaufen bei **Eblenkamp,**
552 Wandhofen b. Schwerte.

Für Vereine
empfehle ich
Beitragsbücher
Kassabücher
Protokollbücher
Mitglieds- und Beitragslisten
Mitgliedskarten
Einladungskarten
und **-Briefe**
Eintrittskarten
Programme
Plakate
Carl Braus,
Schwerte-Ruhr,
Grosse Marktstr. 3—5.

Trotz der
steig. Schweinepreise
offeriere ich
Ia. Schweinekleinfleisch
Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., garantiert tierärztlich untersuchte, saubere, inländische Ware in Kübeln von 30 Pfd. an p. Pfd. mit 30 ₰; Postkolli enthaltend 9 Pfd. 3 ℳ, Konserven: Sülze 5 Pfd.-Dose 3 ℳ., 9 Pfd.-Dose 4.50 ℳ., knochenfreies Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 ℳ., 9 Pfd.-Dose 4.40 ℳ. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona a. E. 544
Eimsbüttelerstraße 63.

Für 3 Mark monatlich
Schaffe **gute Bücher** in dein Haus,
Sie strömen reichen Segen aus
Und wirken **als ein Segenshort**
Auf Kinder **und auf Enkel fort!**
Eine prachtvolle
Klassiker-Bibliothek 580
72 Bände in 24 hocheleg., reich verziert. Leinenbänd. eingeb.
nur 35 Mark
Die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Lenau, Kleist, Uhland, Shakespeare, Heine, enthaltend
Nur zu beziehen von
Spezial-Verlag Otto & Co., Berlin-Schöneberg,
Martin Lutherstr. 68.

Wer
Erfindungen
kaufen, verkaufen, oder sich schützen lassen will, wende sich an
Sondermann & Rieder
Ingenieure, Elberfeld, Bahnhofstraße 4, gegenüber dem Hauptbahnhof, Fernspr. 1958. Aeltestes Patentbureau am Platze. 6844

Prima Speisekartoffeln
empfiehlt
H. Schniewind,
Förderstr. 20 Hüningstr. 21
123 Telephon 171.

Gebrüder Alsberg

G. m. b. H.

DORTMUND, Brückstrasse 26.

Durch die Übernahme des Geschäfts

beginnt erst heute Mittwoch unser diesjähriger bekannt

Grosser Inventur-Ausverkauf!

Die **Millionen-Abschlüsse,** welche unsere Einkaufs-Zentrale für unsere sämtlichen Schwesterfirmen jährlich tätigt, setzen uns in den Stand, etwas **ganz Aussergewöhnliches** zu bieten. Unsere **enorm billigen Preise** und **riesigen Warenmengen** werden berechtigtes Aufsehen erregen.

Bunte Baumwollwaren

Bettkattun	80 cm breit, frische rosa Muster Inventurpreis	**16** Pf.
Bettkattun	80 cm breit, hübsche Muster Inventurpreis	**28** Pf.
Bettkattun	80 cm breit, feinfädige Ware Inventurpreis	**36** Pf.
Roter Damast Seidenglanz	160 cm breit, unsere bekannte gute Ware mit Inventurpreis	**98** Pf.
Bettsiamosen	80 cm breit Inventurpreis	**25** Pf.
Schürzensiamosen	140 cm br., nur gute Ware Inventurpreis	**52** Pf.
Kleidersiamosen	hell und dunkel Inventurpreis	**59** Pf.
Schürzendruck	140 cm breit, unsere Ia. Ware Inventurpreis	**68** Pf.
Hemdenflanell	schwere Ware, hübsche gestr. Must. Inventurpr.	**46** Pf.

Rohe Baumwollwaren

Hemdennessel	75 cm breit, Ia. westf. Ware Inventurpreis	**20** Pf.
Bettuchnessel	155 cm breit, Ia. Qual. Inventurpreis	**44** Pf.
Bettuchnessel	160 cm breit, süddeutsche Ware Inventurpreis	**72** Pf.
Cöperflanell	besonders preiswert Inventurpreis	**22** Pf.
Cöperflanell	75 cm breit, schwere Ware Inventurpreis	**33** Pf.

Bettköper

Daunenköper uni rot, garantiert gute Ware

80 cm	140 cm	160 cm
95 Pf.	**1.75**	**1.95**

Kaffeedecke

hübsche Dessins Inventurpreis **98** Pf.

Weisswaren

Hemdentuch	80 cm breit, starkfädig Inventurpreis	**16** Pf.
Hemdentuch	80 cm breit, Ia. Ware Inventurpreis	**27** Pf.

Unsere 4 Spezialmarken

Alsbergs „Wäschetuch“ Kupon 10 Meter	Inventurpreis	**2.70**
Alsbergs „Germania“ Kupon 10 Meter	Inventurpreis	**3.30**
Alsbergs „Edelweis“ Kupon 10 Meter	Inventurpreis	**3.90**
Alsbergs „Renforce“ Kupon 10 Meter	Inventurpreis	**4.50**

Renforce	82|84 cm feinfädige Ware Inventurpreis	**49** Pf.
Bettdamast	130 cm breit, gute Ware Inventurpreis	**78** Pf.
Bettdamast	160 cm breit, mit Seidenglanz Inventurpreis	**95** Pf.
Hemdentuch	160 cm breit, solide Ware Inventurpreis	**68** Pf.
Hemdentuch	160 cm, gute süddeutsche Ware Inventurpreis	**98** Pf.
Cöperflanell	80 cm breit Inventurpreis	**29** Pf.

Leinenwaren

Handtuchgebild	50 cm breit Inventurpreis	**21** Pf.
Gerstkorn	56 cm breit, weis mit rotem Rand Inventurpreis	**28** Pf.
Gerstkorn	56 cm breit, in gestreift und kariert Inventurpreis	**36** Pf.

Ein Posten

Küchentücher

gesäumt und gebändert

56|60	58|70	60|80
14 Pf.	21 Pf.	29 Pf.

Bettuch-Halbleinen	150 cm breit Inventurpreis	**68** Pf.
Bettuch-Halbleinen	150 cm breit Inventurpreis	**98** Pf.
Bettuch-Halbleinen	160 cm breit Inventurpreis	**1.35**
Bettuch-Reinleinen	160 cm breit Inventurpreis	**1.95**
Halbleinen	für Hemden, 75 cm breit Inventurpreis	**34** Pf.

Ein Posten

halblein. Küchentücher

60\|80 Inventurpreis **38** Pf.

Damenwäsche

Vorderschlusshemd	kräftige Qualität mit Barmer Bogen Inventurpreis	**55** Pf.
Schulterschlusshemd	aus stark. Cret. mit Feston Inventurpreis	**95** Pf.
Schulterschlusshemd	aus gutem Hemdentuch mit breitem Feston Inventurpreis	**1.25**

Schulterschlusshemd	mit gestickt. Mad.-Passe Inventurpreis	**1.25**
Schulterschlusshemd	aus kräftig Hemdent. m. handgest. Passe Inventurpr.	**1.25**
Schulterschlusshemd	Ia. Renforce m. reich gest. Mad.-Passe Inventurpreis	**1.65**

Schulterschlusshemd	hocheleg. mit br. Feston Inventurpreis	**1.95**
Nachthemd	in Falten gelegt mit Umlegekragen Inventurpreis	**2.90**
Nachtjacke	aus gerauht Croise, Barmer Bogen Inventurpreis	**98** Pf.
Nachtjacke	aus gutem Croiseflanell mit Umlegekragen Inventurpreis	**1.25**
Beinkleid	aus gutem Creton mit Feston Kniefasson Inventurpreis	**95** Pf.
Beinkleid	aus Ia. Chiffon mit Feston und Durchsatz Inventurpreis	**1.45**
Beinkleid	aus gutem Cöperflanell, ausgebogt Inventurpreis	**95** Pf.

Untertaille Ia. Renforce in 4 versch. Ausführ. m. reich. Feston Inventurpr. **95** Pf.

Kleiderstoffe

Posten Schotten Farbenstellung	für Kinderkleider 90 cm br., hübsche Inventurprsis	**66 Pf.**
Posten Flanelle Streifen und Bordüren	70 cm breit, in dunkel u. hell, aparte Inventurpreis	**78 Pf.**
Posten Flanelle und mit Bordüren	70 cm breit i. hell und dunkel Fond Inventurpreis	**98 Pf.**
Posten Cheviot Wolle in marine u. schwarz	vorzügliche Qualit. garantiert reine Inventurpr.	**76 Pf.**
Posten Cheviot allen Farben, auch schwarz	110 cm breit, sehr schwere Ware in Inventurpr.	**1.25**
Posten Kostümstoffe mittelfarb. Karos u. Streifen	90 cm breit in hübschen Inventurpr.	**68 Pf.**

Ganz aussergewöhnliches Angebot!

Posten Damentuche reine Wolle in 10 versch. modernen Farben Inventurpreis	**98** Pf.
Posten Kostümstoffe 130 cm breit für Kostüm- u. Jackenkleider Inventurpreis	**1.75**

Bettwäsche

Kissenbezug Glanzbogen	guter Creton mit 3 zack. Inventurpreis	**69** Pf.
Kissenbezug festoniert	Ia. Hemdentuch, Glanzgarn Inventurpreis	**87** Pf.
Kissenbezug saum	Ia. Renforce mit Hohl- Inventurpreis	**98** Pf.

Halb. Bettücher mit Hohlsaum

150|212	160|220
1.95	**2.25**

Extra für den Inventur-Ausverkauf reserviert: Eine Reisekollektion Damenwäsche 50% unter Preis

Gebr. Alsberg : DORTMUND : 26 Brückstrasse 26.

564